

**Ergebnis Wahl**  
am 27. Juni 1909

**Abwandspreis**  
monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
halbjährlich 3.50 Mk.  
jährlich 7.00 Mk.  
Zuschuss 10 Pf.

**Die Zeitschrift**  
"Der Arbeiter" wird durch die Post nicht bezogen, nur durch den Postträger.  
Lsg. Nr. 1047.  
Kategorie Nr. 1047.  
Einschlagungs-Nr. 1047.  
Verkehrs-Nr. 1047.

# Der Arbeiter

**Interessengruppe**  
besteht für die 6 gewählten  
Vertreter über deren Namen  
50 Pfennig.  
Für auswärtige Zusagen  
25 Pfennig.  
Für unvollständigen Satz  
besteht die Hälfte 25 Pfennig.

**Interate**  
Für die 1000 Nummer  
müssen jährlich bis vor-  
mittags 10 Uhr bei der  
Expedition eingekauft  
sein.

Eintragung in die  
Postregulierungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Halle-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Curgau-Triebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Harz 42/43.

### Für wen kolonisieren wir?

Material für unsere Wahlkampfe.

In der Todesstunde des Boods, der uns durch die Hottentottenwahlen des Jahres 1907 befehrt ward und nur durch den damaligen Kolonialminister ermöglicht worden, ist es wohl angebracht, wieder mal einen Blick auf das Wesen dieses Kolonialministers zu werfen, der bei unserer kommenden Reichstagswahl ebenfalls wieder eine hervorragende Rolle spielen wird. Ist doch das ungeheure Finanzloch des Reiches ausschließlich verursacht durch die militärischen Ausgaben, von denen die Kolonialausgaben einen bedeutenden Teil ausmachen. Man wird also, um die Befahrung des Reiches zu verfeinern, wiederum behaupten, daß diese Ausgaben im Interesse und zum Wohle der Nation notwendig seien. Es kann deshalb gar nicht sein und gar nicht zeitig genug der Redezeit geführt werden, daß unter "Nation" nur die Arbeiter und die Bauern zu verstehen sind, während die große Masse, die Besitzlosen, die Arbeiter, von der Kolonisation eben nur die Ausgaben haben, aber keine Vorteile.

Gute das vorigen und Anfang dieses Jahres hat der Unterstaatssekretär v. Binckelmann eine Reise durch Deutsch-Ostafrika gemacht. Dies ist bekanntlich die größte deutsche Kolonie und zugleich die einzige, die wegen ihrer natürlichen Fruchtbarkeit wirtschaftliche Bedeutung hat. Selber berichtet die Klima den Wirten dauernde und zähe Arbeit. So haben denn im Jahre 1908 in dem riesigen Gebiet, das beinahe so groß ist wie das ganze Deutsche Reich, insgesamt nur 2845 Europäer gelebt, worunter nur 2014 Deutsche. Die Zahl der Eingeborenen wird auf 7 bis 10 Millionen geschätzt. Es versteht sich nun ganz von selbst, daß eine Kolonialpolitik, deren einziger Zweck es wäre, die Reichsfinanzen des Landes zu heben und der Menschheit nutzbar zu machen, dazu noch das Land selbst zu kultivieren und zur dauernden Wohnstätte und Nahrungsquelle für eine entsprechende große Bevölkerung zu machen — rund 200 Millionen Menschen, wenn auch keine Weißen, könnten dort leben — wie sagen, es versteht sich ganz von selbst, daß eine solche Kolonialpolitik keine wirksamen Freunde finden würde, als uns Sozialdemokraten. Nun ist das schon einmal von vornherein nicht der Standpunkt unserer Kolonialpolitik. Vom Interesse der gesamten Menschheit und ihrer Kultur reden wir nicht; ja wir glauben, der Zivilisation und Wohlstand zu bringen, wird ihnen abgesehen von den herkömmlichen Hochverbrechen bedürftig. Und doch ist dies die einzige Möglichkeit, wenn es sich nur um Kulturzwecke handelt. Denn andere Leute als Arbeiter können dort nur einmal nicht dauernd leben und arbeiten. Aber je mehr der Regier zur Zivilisation erzoget, desto fruchtbarer und desto freilebender wird er. Man hat darüber in den Regierkreisen an der afrikanischen Westküste die überaus schmerzhaften Erfahrungen gemacht. Da hat es sich gezeigt, daß die Kultur aus Menschen sind, so gut wie wir weißen. Ein Staat von 200 Millionen afrikanischer Regier würde also keinesfalls von unserer Oberhoheit zu halten sein. Er würde eine neue selbständige Großmacht werden. Gerade das Gegenteil aber wollen ja unsere Kolonialpolitiker. Sie wollen angeblich Deutschlands Macht und Einfluß vergrößern; nicht im Interesse der Regier noch der Kultur wollen sie kolonisieren, sondern im Interesse des Deutschen Reiches und des deutschen Volks.

Man sieht, wie ein erster Widerspruch sich auftritt zwischen dem Interesse der Kultur und dem des Deutschen Reichs. Und das — angeblich — Interesse des Deutschen Reiches zu wahren, darf man den Regier nicht bis zu der Höhe der Zivilisation gelangen lassen, die nötig wäre, wenn er aus seinem Bande all das machen soll, was sich daraus machen läßt und im Interesse der Kultur daraus gemacht werden müßte.

Wie aber steht es nun mit dem angeblichen Interesse des Deutschen Reiches aus? Dem Herrn v. Binckelmann wurde auf seiner Reise eine Denkschrift des Afrikanischen Verbandes vom Südrhodesien überreicht, welche die wichtigsten Wünsche und Beschwerden der dortigen Kolonisten verzeichnet. Der nächste und dringendste Wunsch ist, wie überall, ein Eisenbahnnetz. Es ist in jener Gegend bereits seit dem Jahre 1905 eine 129 Kilometer lange Eisenbahn in Betrieb. Die sogenannten Afrikaner haben, von Tanga bis Moroni, diese zwischen die Arbeiter nun auf das Bedeutsame ihrer Ringe vorwärts bis an den Südrhodesien (nach den Ostafrikanerpolitik und Afrika) verlängert. Kein vernünftiger Mensch wird etwas dagegen haben. Es bedarf erst gar keines Beweises, daß zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Eisenbahnen notwendig sind. Trotzdem bemühen sich die Arbeiter, durch eine ausführliche Berechnung nachzuweisen, daß die Bahn rentabel sein, d. h. daß sie sich bezahlt machen und Ueberflüssiges bringen würde. Es heißt in der Denkschrift:

"Nach einer im Reichstag Moschi vorgenommenen vorläufigen Schätzung würde eine bis nach Kruschi gehende Bahn im Jahre 1913 auf eine Beförderung von 35 000 Tonnen Gütern und 10 000 Stück Großvieh rechnen und dieser Verkehr würde der Bahn bei einer durchschnittlichen Beförderungslänge von 200 Kilometer und dem Durchschnittspreis von 10 Pf. pro Tonnenkilometer, unter Zuzurechnung des Besondereinteresses, eine Einnahme von mindestens einer Mil-

lion Mark bringen. Der Bahnbau würde dabei verhältnismäßig billig zu stehen kommen, da in der Steppe längs des Paganistaltes die Steigungs- und Terrainverhältnisse äußerst günstig liegen und die Entfernung der jetzigen Endstation am Paganistal bis nach Kruschi nur 200 Kilometer beträgt. Bei Ausnutzung der Wasserkräfte des Paganistaltes und der Bergströme des Kilimanjaro lassen sich, wenn die Bahn elektrisch betrieben würde, die Betriebskosten erheblich herabsetzen. Die landwirtschaftlichen Reize des Bezirks und seine abwärtsgerichtete Lage würden eine Menge Emigranten und Siedler anlocken, wodurch der Bahn weitere Einnahmen erwachsen würden. Ferner hätten dann die erholungsbedürftigen Pfleger und Beamten von der Küste die Möglichkeit, schnell ein gesundes Klima aufzusuchen."

Das ist ja alles wunderbar. Also baut doch die Bahn, sollte man meinen. Wenn die Rentabilität so außer Zweifel steht, wenn sich so schöne und sichere Gewinne erzielen lassen, dann wird es doch leicht sein, auf dem Wege einer Aktiengesellschaft z. B. das nötige Kapital zum Bau und Betrieb der Bahn zusammenzubringen. Aber so ist es nicht gemeint! Das Privatkapital — trotz aller so verlockenden Aussichten — denkt nicht daran, die Bahn zu bauen, sondern die Regierung soll es tun, die Steuerzahler des ganzen Reiches sollen das Geld hergeben! Warum wohl? Warum greifen die Pfleger nicht in die eigene Tasche? Warum interessieren sich nicht die Banken dafür? Nur ein Kind kann wohl über die Antwort im Zweifel sein: sie haben offenbar zu dieser Zukunftsmusik über die Rentabilität nicht das geringste Vertrauen, sie sind ungeleitet überzeugt, daß die Bahn mehr, viel mehr kosten wird, als sie einbringt, und deshalb überlassen sie diese "patriotische" Aufgabe dem Reiche!

Zu demselben Resultat führen die anderen Teile der Denkschrift. In dem Kapitel "Arbeiterfrage" werden Maßnahmen der Regierung verlangt, um den Pflegern billige Arbeitskräfte zu verschaffen, und gleich dahinter kommt das Kapitel "Landfrage", das in der Forderung gipfelt, die Land- und Waldpreise dauernd möglichst niedrig zu halten. Alles mit einem Wort: die Regierung soll auf Kosten der Reichskasse dafür sorgen, daß die Arbeiter alles, was sie brauchen, möglichst billig bekommen. Das angebliche "Interesse des Reiches" läßt sich auf ein sehr geringes materielles Interesse der Arbeiter beschränken.

Nun brauchte auch ein solcher Gedanke nicht schlechthin verworfen zu sein. Man kann sich vorstellen — und so wird die Forderung ja auch immer begründet — daß bei einer allmählichen Zunahme der Arbeiterzahl nicht nur ein erheblicher Anstieg der Vergütung genosse, sondern auch durch ihre Tätigkeit der allgemeinen Volkswirtschaft des Mutterlandes Nutzen erwachsen könnte. Wie es aber damit steht, lehrt ein kürzlich erschienenen Werk des sehr "national" gesinnten Professors Samassa, der im vorigen Jahre Ostafrika bereist hat. Dieser Vaterlandsfreund hält von der Reichsregierung, d. h. von der Anstellung unheimlicher Leute, gar nichts. Sondern ganz andere Personen kommen nach seiner Meinung für die Kolonien in Betracht:

"Da sind die jüngeren Söhne von Kaufleuten und Industriellen, die ohne innere Berufstreueigkeit Offiziere und Ingenieure werden, bloß, weil es nun einmal die sozial angelegenen Berufe in unserer Gesellschaft sind; an die Stelle der Berufstreue tritt die Streberei, materielle Lebensauffassung oder hässliche Gleichgültigkeit (so weit, wenn wir das sagen!) mit den Offizieren und Ingenieuren! Und dieses neidische Drängen um Futterplatz und Stellung (auch gut! Neb.) gibt unsern öffentlichen Leben heute so oft einen heillosen und philistinenhaften Zug. Gerade das aber ist der große Segen des Kolonialwesens, wie wir ihn vor allem in England verkörpert sehen, daß dort der talentvolle junge Mann der besseren Gesellschaft sich in ein weites Feld der Betätigung in den Kolonien findet... Endlich unser Grundbesitzerstand, vor allem der preussische Kleinrentner... Würde dieser Adel nicht zu seinen besten Traditionen zurückkehren, wenn er noch einmal eine große kolonialwirtschaftliche Aufgabe läge...? Auch so mancher literarisch-künstler befindet sich heute, trotzdem er die Landwirtschaft in den letzten Jahren einen gewissen Aufschwung genossen hat, in wenig beiderwertiger Lage... Das sind die Kreise, aus denen sich in Zukunft immer mehr der Auswanderer für unsere Kolonien rekrutieren muß."

So, nun wissen die deutschen Arbeiter, weshalb und für wen sie die unabhängigen Millionen für die Kolonialpolitik anbringen sollen. Sie selbst haben nichts davon, weder für sich noch für ihre Kinder, weder als Konsumenten noch als Arbeiter — sie sollen nicht einmal ausgelassen werden. Aber die jüngeren Söhne der "besseren Gesellschaft" sollen verlor werden, damit sie nicht mehr Offiziere und Ingenieure mit "der Streberei", "materielle Lebensauffassung" oder — im günstigen Fall — "literarischer Gleichgültigkeit" werden. So sieht das angebliche "Interesse des Vaterlandes" aus, wenn man es bei der Nähe betrachtet.

Wir müssen uns das für den Wahlkampf merken!

### Konsequente Hungerpolitik.

Die Antwort der Regierung im Reichstag.

Seine Öffnung der Grenzen! Keine Befreiung der Einfuhrschneide! Keinen Handgriff und keinen Pfennig, um die Notlage des Volks zu lindern! Das System hat sich ja bewährt, die Landwirtschaft blüht, und der feineren Großgrundbesitzer streift Nietenprofite ein! Alles andere aber ist doch gleichgültig. Die Gegner unserer Wirtschaftspolitik werden mir auch zugeben: wirtschaftliche Maßregeln irgendwelcher Art und irgendwelchen Systems können ungeschicklich nur dann das erstrebte Ergebnis erzielen, wenn sie stabil sind, wenn man konsequent an der einmal als richtig erkannten Politik festhält und wenn man sich nicht durch vorübergehende Erscheinungen, wie sie mit den unvermeidlichen Schwankungen auf den Weltmärkten notwendig kommen abbringen läßt. — Großer Beifall beim schwarzen Mod. Die Antwort, die Herr v. Bethmann-Hollweg am 10. März im Reichstag auf die sozialdemokratische Notstandsinterpellation im Reichstag erteilt, kann nicht überlassen. Noch vor acht Tagen konnte man zweifelhaft sein, wohin sich die Weiterfahrungen drehen würden. Eine Erfüllung der sozialdemokratischen Forderung konnte man damals nicht erwarten, aber doch vielleicht einen Versuch verständnisvoller Einbringens in den Gegenstand, ein halbes Dutzend und halbes Dutzend. Heute ist der Sieg der Wechten über die Linke, der Stornverfasser über die Protestler, des linken Landes über die Stadt entschieden. Der Bund der Landwirte billigt dem deutschen Volk die Gesetze, der gelagerte zur Errede gebrachte Rangler und der eingehaltene Bundesrat wagen keinen Widerstand. Sollte da Herr v. Bethmann-Hollweg den Herrn Minister nicht stellen, der sich die Lagen der landwirtschaftlichen Mittel selber in die Brust drückt? Er könnte nicht selbst wenn er wollte. Herr v. Bethmann-Hollweg ist ein Beamter, der es bei ziemlich bedauerlichen Gaben überlassen weit gebracht hat, und dessen Ratgeber vielleicht noch nicht abgeschlossen ist. Seine Rede vom Witzwort war eine Bitte an die freigedigen Ministerkammer, sich mit dem Gesetzentwurf zu lassen und nicht auch noch den Geißeln zu belangen.

Herr v. Bethmann-Hollweg, der sehr aufgeregt und nervös sprach, befindet sich in einer Situation, in der ein vorsichtiger Mann gar nicht vorsichtig genug sein kann. Er hat darum auch jedes Wort und jede Andeutung vermeiden, durch die er sich bei den regierenden Herren hätte mißliebig machen können. Der Vertreter des Reichstages und der verbündeten Regierungen, die in den letzten Tagen soviel umgegangen sind, daß sie gar nicht mehr stehen können, verdammt sich plötzlich in einem Redner der — Konsequenz. Das Wort mag lauten wie viel es will, das Volk mag hungern, wie es mag — voll soll es nicht heunetzuhandeln. "Konsequenz!" — "Prinzip!" — "Stabilität!"

Die treuzigen Beamten auf der Ministerbank können nur dann anders, wenn es ihnen befohlen wird. Wird ihnen aber befohlen, konsequent zu sein, dann sind sie ungeschicklich. Für jeden Schritt, den sie sich beim Bedenken der agrarischen Lage erlauben, bringen sie Schaden. Wenn sie ungeschicklich bleiben wollen, müssen sie den Junkern aus der Hand freisetzen. So liegen heute die Dinge, und daraus erklärt sich die Antwort des Reichstages. Denn die Frage, wieviel der deutsche Volk für sein Brot bezahlen soll, ist eine Frage der nationalökonomischen Theorie, die mit Gründen und Gegengründen entzündet wird, sondern eine politische Maßfrage. Das Gerate, daß die Suspension der Getreidezölle keine Preisveränderung zur Folge haben würde, ist angesichts der Tatsache, daß das deutsche Volk heute den vollen Zoll über den Weltmarktpreis zu bezahlen hat, einer Widerlegung nicht wert. Das uns an Gründen geboten wird, ist weiter nichts als scheinheiliges Gerate, bestimmt, den Starm der Empörung zu verflüchtigen, der sich im Volke zu erheben droht.

Auch das gehört zur Kennzeichnung der politischen Lage, daß sich ein sogenannter geistlicher Arbeiterführer und landwirtschaftlicher Geistlicher dazu vergaß, die brutale Ausbeutungspolitik der Regierung zu verurteilen: Herr Pieper aus Wismar-Glaback, Generaldirektor des Reichsbereichs für das landwirtschaftliche Reich, Reichstagsabgeordneter für Westfalen. Ein Mann also, der mit vielen Tausenden von Arbeitern zusammenhängt, die ungeschickte, veraltete Wirtschaftspolitik, das Machtverhältnis zwischen den Produzenten von Lebensmitteln und den verarmten Klassen zu umgestalten der letztern verstoßen wird, nicht. Tausende von Arbeitern lassen sich heute noch in schier unheimlicher Verelendung bereit finden, ihren Armerden in den Händen zu halten und sich selber und ihren Angehörigen das tägliche Brot dertener zu kaufen. Hier muß vor allem Wandel geschaffen werden. Denn, sind die Konsumtionen immer noch erhöht in der offenen Brutalität, mit der sie ihre politischen Bedürfnisse betreiben, so ist das Zentrum, das sich noch auf arbeitende Massen stützen kann, doppelt hoffnungslos durch den ungeschicklichen Betrug seines politischen Doppelspiels. Die Partei, die die Erbschaftskammer mit Stumpf und Stiel aus der Finanzreform ausgeht hat, um sich in der Weltung bedient, wird durch den Betrug des agrarischen Doppelspiels, die Partei, die sich in dem Augenblick, in dem sie den Gewinn 400 Millionen neue, indirekte Steuern aufleben will, über die offenkundigsten

Sachlagen eines künftigen Protokollers mit beständiger  
Sachlagen eines künftigen Protokollers mit beständiger  
Sachlagen eines künftigen Protokollers mit beständiger

### Politische Uebersicht.

Salle a. S. 1. Juli 1908.

#### Das Schicksal von dem neuen Staat.

Der schwarze Block ist unbesiegt Sieger. Sein Will  
wird gefeiert. Der „eigeninnige“ Willow wird bereit vom  
Bundesrat sollen gelassen. Die Mitglieder des Bundesrats  
und eine Anzahl einzelstaatlicher Minister traten am Mittwoch  
vormittag zu einer Sitzung zusammen, um Stellung zur  
Finanzreform zu nehmen. Ueber das Ergebnis der Sitzung  
wird freigelegter Bericht. Innerhalb dürfte aber  
soviel feststehen, daß auch die Mehrheit des Bundesrats, Herr  
Willow im Stiche gelassen hat und bereit ist, die Finanzreform  
nach den Plänen der neuen Reichstagsmehrheit zulande zu  
bringen. In dieser Annahme wird man bekräftigt durch, daß  
das bayerische Kabinett mittels, und zwar auf Grund  
eigener Informationen, daß der bayerische Ministerat beschlossen  
hat, eine Verhinderung mit der neuen Reichstagsmehrheit zu  
suchen und daß die bayerischen Bundesräte in diesem  
Eins instruiert worden sind. Schon seit einigen Tagen hat das  
Zentrum in Bayern seinen ganzen Einfluß nach dieser Richtung  
hin geltend gemacht, und die veränderte Stellungnahme der  
bayerischen Regierung erklärt sich daraus, daß das Zentrum im  
bayerischen Landtage über die absolute Mehrheit verfügt und  
sehr wohl in der Lage ist, der bayerischen Regierung eine Menge  
Schwierigkeiten bereiten zu können. Im Reichstage ist man  
der Meinung, daß die Reichsfinanzreform in ihrer neuen Ge-  
stalt nunmehr in nächster Zeit zum Abschluß gebracht werden  
kann. Eine Auflösung des Reichstags erscheint dadurch aus-  
geschlossen.

Das A. Z. erhält von einem Parlamentarier über die Vor-  
gänge des gestrigen Tages in der Sitzung des Bundesrats und  
über die Haltung der Regierung folgende Mitteilungen. Es ist  
unzweifelhaft, daß die Regierung gewillt ist, mit der neuen  
Mehrheit die Finanzreform zu machen. Es haben in den letzten  
Tagen und insbesondere gestern Verhandlungen zwischen Regierung,  
Konserwativen und Zentrum stattgefunden, in denen  
über die Möglichkeit, Erbschaftsteuern zu finden, verhandelt wurde.  
Die Regierung hat ganz unabweisend zu erkennen gegeben,  
daß sie mit dem neuen Block die Finanzreform zu Ende führen  
wolle. Um Zeit zu verwenden zu finden sind für heute die  
Zier-, Branntwein- und Tabaksteuer auf die Tagesordnung  
gesetzt worden. Die Beratungen werden innerhalb drei Tage  
beenden. Es scheint nun aber gar nicht so über, daß das Zent-  
rum wenigstens die Tabaksteuer mit allen Stimmen an-  
nehmen wird, so daß innerhinhin mit der Möglichkeit der Ableh-  
nung dieser Steuer geredet werden muß. Was die Regierung  
in diesem Falle anders tun kann als den Reichstag auszu-  
lösen, dafür ist guter Rat teuer, aber die Regierung nimmt  
zunächst, was sie bekommen kann, und vertritt die Meinung  
der indirekten Steuern auf den Kopf. Die Nationalliberalen  
und die ganze Linke des Reichstags werden jetzt zunächst gegen  
jede indirekte Steuer von vornherein stimmen.

#### Die Gründe für den Rücktritt Willows

Werden in einem Barchener offiziellen Telegramm der Kölnischen  
Zeitung wie folgt bezeichnet:  
„Der Rücktritt Willows ist nicht lediglich durch die Ablehnung  
der Erbschaftsteuer veranlaßt worden, sondern die Frage der Erb-  
steuerung wird nur eine vorläufige, durch deren Ausdeutung das  
Zentrum im Bunde mit den Konserwativen sich die Herrschaft  
im Reich sichern wollte. Ob die Konserwativen diese Absichten  
nicht genügend erkannten, bleibt dahingestellt. Bei den ver-  
schiedensten Verhandlungen, die in der letzten Zeit zwischen den  
Konserwativen und der Regierung stattgefunden, wiesen diese,  
wenn sie zu einer bestimmten Stellungnahme in einer Frage  
angegangen wurden, darauf hin, daß sie vorher mit dem Zent-  
rum sich besprechen müßten. Damit war der überwiegende  
Einfluß einer Partei erwiesen, welche im Bunde nur eine kleine  
Minderheit bedeutet, und die auch deshalb beanstanden werden  
muß, weil sie — was sie auch sagen möge — im Grunde doch  
eine kirchliche oder konfessionelle Partei ist, bei deren Ent-  
scheidungen politische Erwägungen nicht immer maßgebend

ist. Diese Bedeutung des schwarzen Blocks, der nicht nur  
einen Parteibündnis darstellt, sondern in dem das Zentrum zu  
einer führenden Stellung gelangt ist, ist für die Umwälzung  
des Fürsten Willow maßgebend gewesen. Nicht die Frage der  
Erbschaftsteuer, sondern die gesamte politische Lage, die sich  
aus dem Zusammengehen von Zentrum und Konserwativen er-  
gab, hat es dem Fürsten Willow nach seiner Auffassung unzmög-  
lich gemacht, im Bunde zu verbleiben. Das nächstliegende Mittel  
gegen diese neue, politische Gestaltung wäre offenbar die Auf-  
lösung des Reichstags gewesen, da der sich infolge aller maß-  
gebenden Kreise vorläufig nicht entscheiden wollten aus Willen,  
auf die an dieser Stelle nicht mehr eingegangen werden  
soll.“

Diese Gründe sind die Grund aus der Sozialdemokratie.

#### Die Handelskammern über die Krise.

Der letzte Jahresbericht der Handelskammer für Ratis-  
brunn und Waden charakterisiert das vergangene Jahr dahin:  
Stillstand und Rücksicht in fast allen Zweigen des Handels  
und der Industrie, Mangel an Absatz und Unternehmungsgeist,  
verminderte Export- und Importumsätze, Krisis und Krise aber  
nur vorläufige Natur. In der zweiten Hälfte des Berichtsjahrs  
waren die Fabriken nur langsam beschäftigt. Die Schwächungen  
durch den Zolltarif seien erst jetzt voll zutage getreten. Davon  
betroffen sind die elektrische, chemische und Metallindustrie, so-  
wie die Waggonfabrikation. Die Klagen bezüglich des schlechten  
Export gehen sich auf die Schweiz, Oesterreich, Rußland  
und Dänemark. Als teilweise Ursache des geschäftlichen Nieder-  
gangs bezeichnet der Bericht unsere künftigen Beziehungen zum  
Auslande, und die durch die Reichsfinanzreform veranlaßte Ver-  
unruhigung weiter Kreise des gewerblichen Volkes. Es sei ein  
unglücklicher Zufall, daß im Augenblicke wirtschaftlichen Tief-  
stands das Reich mit Bier-, Branntwein- und Tabaksteuern  
bevorzogen.

#### Abgeordneter Dr. Noeide als Steuerzahler.

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Abg. Dr. Noeide,  
war vorige Woche im Reichstage fürchtbar entsetzt, als von der  
Steuerreform der Agrarier gesprochen wurde. Er wußte noch  
keinen Tag, daß er selbst, dessen bester Helfer außerordentlichen  
Einfluß hat, auf Kostenloshalt ist eine Chance bis zu seinem  
Tode gehabt worden, und auch eine Kleinigkeit führt dort hin,  
bei deren Betrieb nicht die Kosten verdient werden. Das Gut  
wird von zwei Inspektoren beaufsichtigt, der Besitzer selbst hat  
aber jahrelang keine Einkommensteuern bezahlt, bis es schließ-  
lich die Veranlagungskommission in Ludenau durchsetzte,  
daß auch dieser Agrarier zur Einkommensteuer herangezogen  
würde. Der arme Agrarier ohne Einkommen ist — Herr Dr.  
Noeide, Vorsitzender des Bundes der Landwirte.

#### Türkische Proletariat für das Wahlrecht.

Kürzlich wurde über die im türkischen Parlament stattge-  
habten Verhandlungen über das Wahlrecht der Arbeiter  
berichtet. Der Minister des Innern, Ferid Pascha, sprach sich  
gegen die Gewährung des Wahlrechts und Streikrechts an die  
Arbeiter aus, weil dadurch die wirtschaftliche Entwicklung des  
Landes „gefährdet“ werde. Bekanntlich waren bei Beginn der  
Revolution auch sofort einige Streiks zum Ausdruck gekommen.  
Gegen die Rede des Ministers wandten sich nur einige armen-  
ische Sozialisten. Es wiederholt sich hier daselbst Schauspiel,  
wie bei allen bürgerlichen Revolutionen. Nachdem die Jung-  
türken ihre Siege mit Hilfe des Proletariats errungen, führen  
sie wohl bürgerliche Freiheiten durch, die Rechte des Prole-  
tariats jedoch nie oder möglichst zu beschneiden.  
Man beginnt aber dieses Proletariat selbst sich zu erheben.  
Um seine Rechte zu verteidigen. Was der Reichstag schon jetzt  
gemacht, fand in Saloniki eine große Proletariatsversammlung  
abgehalten. Diese hat, wie der Berliner Humanität von dort  
berichtet wird, viel bedeutsamer gewesen, als nach den  
Redungen der bürgerlichen Presse scheinen mochte. Wie wir  
den oben bezeichneten Bericht entnehmen, sind in Saloniki  
23 gesellschaftliche und politische Organisationen vorhanden.  
Es sind das hauptsächlich griechische, libische und bulgarische  
Gewerkschaften und bulgarisch-sozialistische Klubs. Unter den  
gesellschaftlichen Vereinigungen befinden sich solche der Iga-  
rennenmacher, Schuhmacher, Wäbdrucker, Tischler, Schneider  
usw. Der an die Arbeiterschaft verbreitete Ruf war in tür-  
kischer, griechischer, bulgarischer, französischer und hebräischer  
Sprache gehalten. Über 6000 Personen folgten dem Rufe und  
die bedeutendste Kassenlotterie der Türkei sah zum erstenmal  
eine Demonstration, an der das Proletariat ohne Unterchied der  
Rasse und Religion in einem gleichen, großen Bewußtsein ver-

einigt war. Nachdem Reden in verschiedenen Sprachen ge-  
halten, gelangte eine Protestresolution zur Annahme, die sich  
gegen die Neuerungen des Ministers und gegen die parla-  
mentarische Mehrheit wendet. Befordert wird die Gewährung  
des freien Konstitutionsrechts und Versammlungsrechts.

In Saloniki war der Hauptteil der jugendlichen Bewegung,  
von hier aus hat die Revolution ihren Ausgang genommen.  
Saloniki scheint auch die Stadt des Sozialismus für die Türkei  
werden zu sollen.

### Deutsches Reich.

Die Diözesansteuer — ein nationaler Ertrag. Wie die  
Börsezeitung mitteilt, ist der nationalliberale Antrag auf Ein-  
führung einer Diözesansteuer nicht ernst gemeint; es handelt  
sich vielmehr nur um ein taktisches Manöver, um dem Vor-  
wurfe entgegen zu treten, daß die Nationalliberalen immer  
dann verlagern, wenn es der Wille an den Leib gehen soll. Man  
rechnet deshalb auch in nationalliberalen Kreisen damit, daß die  
Diözesansteuer im Reichstage abgelehnt wird. Außerdem  
macht sich auch aus nationalliberalen Wählerkreisen eine starke  
Opposition gegen diese Steuer geltend.

Ein Konkurrent des Bundes der Landwirte. Am Mitt-  
woch gründeten in Berlin Vertreter des Bauernlandes aus dem  
ganzen Reich unter Teilnahme von mehreren nationalliberalen  
und freikonserwativen Reichstags- und Landtagsabgeordneten  
den Deutschen Bauernbund, dessen Ziel es ist, die Interessen  
des Bauernstandes in der energischsten Weise zu fördern.  
Der neue Bund schließt namentlich diejenigen landwirtschaft-  
lichen Interessen zusammen, die mit der Art und Weise, wie der  
Bund der Landwirte die Landwirtschaft zu fördern sucht, nicht  
einverstanden sind. In das Präsidium wurden gewählt der  
nationalliberale Reichstagsabgeordnete Wuchstorf de Wente,  
ferner der nationalliberale Landtagsabgeordnete Bamhoff, der  
freikonserwative Reichstagsabgeordnete Köpfer und Landwirt  
Garte-Hofen.

Kraft im Kalifornien. Die gestrigen Berliner Verhand-  
lungen wegen Erneuerung des Kalifornienabkommens haben sich 1 Uhr  
nachts zu einer allgemeinen Versammlung nicht geführt. In-  
folgedessen sind außerplanmäßige Verkäufe getätigt worden.  
Es werden in den Morgenstunden noch Verkäufe gemacht, eine  
Verhandlung herbeizuführen. Die Gerzen werden sich sehr  
bald wieder finden — im Interesse des Profits.

Kriegsvereinsliche Taktik. Der Westfälische Provinzial-  
Friederichsverband in Dortmund nahm in seiner Vertreterver-  
sammlung Stellung zu einem Antrag, der dahin ging, daß Mitglieder der  
Kriegsvereine nicht gleichzeitig in einem Gewerkschaften  
angehören könnten, so lange sie sozialdemokratische Organi-  
sationen seien oder die sozialdemokratische Partei direkt unter-  
stützten. Dieser Antrag wurde mit erheblicher Majorität abge-  
lehnt. Die meisten Disziplinäre betonten: Die An-  
nahme des Antrags hätte zur Folge, daß die Kriegsvereine  
dann die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren würden.

Ein anderer Antrag, die beruflichen Interessen der Arbeiter  
außerhalb der Verbände und Vereinstätigkeit zunächst zu  
fördern, wurde mit der gleichen Majorität abgelehnt.

Wenn werden endlich die letzten organisierten Arbeiter  
den Kriegsvereinen herausgeholt?

### Schweiz.

#### Der Bessner.

Das schweizerische Aktionskomitee für den Nationalrats-  
Bessner hat 132 800 Unterschriften gesammelt und hielt am 27. Juni  
Bundesrat eingereicht. Der Bannort Zürich besitzt mit 18 281  
Unterschriften an der Spitze; dann folgt Bern mit 18 281.  
Gallen mit 18 281 usw. Da die Frist noch nicht ganz abge-  
laufen ist, wird mit einem Gesamtresultat von 135—140 000  
Stimmen gerechnet.

### Italien.

#### Ein tapferer Gemeinderat.

Rom, 30. Juni. Der Gemeinderat von Alessandria  
in Italien hat eine große Protestkundgebung gegen den Besuch  
des Zaren in Italien veranstaltet.

### Holland.

#### Ein „Rechtlicher“ Minister.

Aus Haag wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt in politi-  
schen Kreisen der Niederlande eine Entschließung, die den frühesten  
Ministerpräsidenten Dr. Kuyper scharf kompromittiert. In  
einer Wählerversammlung in Ommeren (Pampus) wurde  
ankommt der freikonservative Reichstagsabgeordnete Dr. Eibema kurz-  
lich auf eine Frage über Kuypers Parteilichkeit bei Ernennun-

### Vera Figner.

Aus London wird der Dresdener Volkszeitung geschrieben:  
Während König Edward und das offizielle England sich an-  
sehen, dem Kaiser eine Ehrenbürgerung auszubringen und  
ihrer treuen Freundschaft zu versichern, haben die englischen  
Arbeiter einer wahren Vertreterin des uns seine Freiheit  
ringenden russischen Volkes einen würdigen Empfang bereitet.  
Eine riesige Volksversammlung begrüßte Vera Figner, eine  
der heroischsten und ehrwürdigsten Gestalten der russischen  
revolutionären Bewegung, welche 20 Jahre in der berüchtigten  
Schlüsselburg eingekerkert hat.

Vera Nikolajewna Figner wurde im Jahre 1852 von wohl-  
habenden adeligen Eltern geboren. Schön, gebildet und reich,  
hatte sie es in der Hand, das sorglose, üppige, und wie es  
manchem scheint, glückliche Leben ihrer Mitmenschen zu leben.  
Sie aber konnte das Lebensglück nur im Erdenkampf finden.  
Ihren hohen Ideal im Bunde mit dem russischen Volk zu vereinen  
sich, und so schloß sie sich schon in jungen Jahren der  
revolutionären Bewegung ihrer Heimat an. Sie wurde eine  
gelernte Krankenpflegerin, und als solche fand sie die geistige  
Gelegenheit, in die Lebens- und Gedankenwelt der armen Volks-  
schichten einzudringen und diese mit ihren Ideen zu erfüllen.  
Im Jahre 1882 wurde sie auf die Denunziation des Besen-  
raters Rogojin in der Hagen Hofmanns in eine Einzelzelle  
eines zweistöckigen „Untersuchungshaus“ in einer Einzelzelle  
der Peter- und Paul-Festung in Gemeinschaft mit 13 Ge-  
nossen wegen revolutionärer Umtriebe und Propaganda im  
Seeer unter Anklage gestellt. Ihre Verteidigungsrede war eine  
Weltbedeutung. Sie erklärte, daß sie sich den Kampf gegen das  
autokratische Regiment zur Lebensaufgabe gemacht habe.  
Während sie die geringsten Hoffnungen hegte, das Ziel durch  
frühliche politische Propaganda zu erreichen, so wurde sie mit  
Freunden diesen Weg wählen. Das zaristische Unterregiment ge-  
währe eine solche Möglichkeit nicht, und so bleibe ihr nichts  
übrig, als die revolutionäre Aktion.

Sie wurde zum Tode verurteilt. Gerade damals wälzte sich  
eine Woge der Enttarnung über die „Schlüsselzellen“ des Zaren-  
ismus über ganz Rußland, es entstand eine gewaltige Agi-  
tation im Interesse der politischen Gefangenen, bei welcher die  
namentlich auch der französische Dichter Viktor Hugo und sein  
Freund Rodolfo hervorzuheben. Diese Proteste blieben nicht  
ohne Einfluß auf die russische Regierung, und das Todesurteil

gegen Vera Figner wurde auf lebenslängliche Kerkerstrafe  
herabgemindert. Sie wurde in eine Einzelzelle der Schlüssel-  
burg gebracht, von der Gouverneur gesagt hatte: „Nur  
niemand ist aus dieser Festung hinausgegangen; alle  
anderen ins Grab.“ Hier sollte sie ihr ganzes Leben ver-  
bringen. Bis zum Jahre 1904 drang keine Stimme von der  
Außenwelt zu ihr. Dreizehn Jahre lang durfte sie ihrer be-  
jahrten Mutter keinen Brief schreiben, noch auch einen von  
ihre erhalten. Ihren Genossen in der Festung war sie der  
einzige Trost. Diese konnten sie nicht sehen, aber das Bewußt-  
sein ihrer Gegenwart gab ihnen Mut und Hoffnung.  
Im Jahre 1902 wurde die Kerkerhaft nun noch verändert.  
Die Hand Weibens machte sich auch innerhalb der Schlüssel-  
burg fühlbar. Vera wußte, daß dies für viele ihrer unglück-  
lichen Genossen den Wahnsinn oder den Tod bedeuten würde,  
und so entschloß sie sich denn, sich für sie aufzuopfern. Als der  
Gouverneur der Festung die Bälle betrat, die sie ihm die Epau-  
lette vom Gewande. Sie wußte, daß dies das Schicksal für  
sie bedeuten würde, aber sie würde vor ein Kriegsgericht  
gebracht werden und dort Gelegenheits haben, der Welt zu  
sprechen, was sich hinter den unüberwindlichen Mauern zu-  
trug. — Zum Glück war gerade damals eine mächtige  
Agitation im Gange, weil der Jar 200 Studenten wegen ganz  
unbedeutender Vergehen nach Port Arthur transportieren  
sollte. Eine Frau zu fangen, die keinen politischen Zweck  
verfolgte, sondern nur aus Interesse an der Revolution ein-  
tritt vor das Gericht.

Im Jahre 1904 begann die revolutionäre Bewegung des  
Zaren, eine allgemeine Amnestie zu verüben, und Vera  
lebenslängliche Kerkerstrafe wurde zu einer solchen von  
20 Jahren umgewandelt. Als die 20 Jahre um waren, wurde  
sie von der Schlüsselburg nach der Festung in der Provinz  
Kaschanka gebracht, wo sie bis zum Oktobermanifest von 1905  
verblieb.

Wie Vera Figner gesteht vor der sie umwandelnden Ver-  
sammlung fand, konnte man an ihr abgeklärten Gesichtsaus-  
druck die unerschütterlichen Leiden, die sie hat ertragen müssen,  
herabsehen. Als höheres junges Mädchen wurde sie in den  
Kerker gefesselt, als ein junges Mädchen, das sich nicht ge-  
wöhnen kann herabzukommen sollte. Eine unaufrichtige  
Freundlichkeit liegt in ihren Zügen, ihre Stimme ist schwach  
und flüsternd. Mit zurückgebliebenem Atem lautete die  
einfache Volksmenge, als sie ihre Erfahrungen in der Schlüssel-  
burg schilderte. An der Spitze der Festung, erzählte sie, fand

ein Direktor mit einem eisernen Willen und einem feinsten  
Herzen. Einmal sagte er zu den Gefangenen: Wenn man mich  
besucht, euch als „Eure Freiheit“ anzusprechen, dann werde ich  
euch so nennen; und wenn man mich heißt, euch zu erwidern,  
dann werde ich euch erwidern.  
Die Größe des Gefangenen war entsetzlich. Die einzigen  
die wir hörten, war das tolle Geschrei wahnwitzig ge-  
wordener Genossen. Gelegentlich hörten wir, wie eine Zelle  
geöffnet und ein Gefangener hinausgeschleppt wurde, um zu  
Tode gemartert zu werden. Im Durchschnitt starb jeden  
Monat ein Gefangener.

Im Jahre 1891 kam, einem Meteor gleich, Marxoff in die  
Festung, der es beabsichtigte, den übrigen Gefangenen gelegentlich  
kurze Mitteilungen zu machen. Er sprach von einer Revolution,  
die sich bringen vorbereite, und versicherte alle, daß sie in  
spätestens fünf Jahren tot sein würden. Sie konnten die frohe  
Botschaft damals nicht glauben und nicht fassen, und doch hat  
sie sich auf Wort bewahrheitet. Sie schloß ihre Zelle mit der  
Verdammung, daß sie heute bereit sei, von neuem zu beginnen,  
und wenn nötig, dieselben Leiden für die erhabene Sache, der  
sie ihr Leben geweiht, zu erdulden.

Die Verfassung entwickelte sich später zu einer flammenden  
Protestkundgebung gegen den Empfang des Zaren durch die  
englische Regierung. In diesem Sinne sprach der belagerte, aber  
noch jugendliche Prinz Peter Romanoff. Im Gegen-  
satz seiner Überzeugung Ausdruck gab, daß die russische Revo-  
lution in kurzer Zeit von neuem und mit gesteigertem Kraft  
ausbrechen und diesmal zu einem freigelegten Ende geführt  
werden würde. Er zitierte nicht, daß Jar Nikolass das Schi-  
sa Abdull Samid teilten würde. Die Freundschaft der  
englischen Regierung habe keineswegs einen humanisierenden  
Einfluß auf den russischen Zarismus ausgeübt. Im Gegen-  
satz hat bisher nur der einen Erfolg gehabt, daß die  
Reaktion offener und unüberhörbar als je ihr Haupt erhebt.  
Dieser mußte der Zarismus noch auf die gelegentlichen Pro-  
teste der englischen Presse einige Rücksicht nehmen; seit dem  
neuesten Vandalentum vor dem Zaren habe man diese Rücksicht  
nicht mehr nötig. — Andere Redner wiesen die Be-  
hauptung der reaktionären englischen Presse zurück, daß die  
russischen Liberalen die Engländer des Zaren mit Freundschaft  
begünstigen. Auch A. L. in der Führer der Arbeiterfraktion  
in der ersten Duma, erklärte, daß diese Empörung nur das  
Ergebnis haben können, das autokratische Regime in  
Rußland zu fällen.

ten, um sei ein Volk bekannt, in dem Stuppers als Ministerpräsident für Wahlzettel 11 000 Gulden durch Vermittlung einer Dame empfangen hätte. Diese Dame stand einer Persönlichkeit nahe, der ein hoher Orden verliehen wurde. In einem Interview teilte Dr. Stuppers weiter mit, daß dieses Geld dem Ministerpräsidenten von dem als einflussreich bezeichneten Sräulein Weismere verschafft wurde und daß diese Dame zwei Jahre lang von dem reichen Amerikaner Lehmann finanziell unterstützt wurde. Lehmann ist während Stuppers' Amtszeit zum Offizier des Ordens der Kaiserin ernannt worden. Lehmann hat selbst einen Brief der Kaiserin Stuppers an Sräulein Weismere gesehen, in dem der Empfang von 11 000 Gulden für Wahlzettel bestätigt wird, sowie ein Schreiben Stuppers aus der Zeit zwischen dem Wahlen und den Wahlnächten von 1904, in dem der Minister für alles, was die Dame getan habe, dankt, den Ausgang preist und zum Schluß betont, daß wieder viel Geld gewünscht werde.

### England. Die Suffragettes.

Ein gewisser Kreis bürgerlicher Frauenreformerinnen betreibt eine Art der Propaganda, die von vornherein unfruchtbar bleiben muß. Diese Damen, durch den „besseren“ Kreis angezogen, glauben, wenn sie für ihre Sache nur genügend Respekt, gleichgültig mit welcher Mittel, machen, dann siege sie schon. Am Dienstag haben sie mit 5000 Frauen am Parlament aufgeführt. Der Versuch der Suffragettes, in das Parlament einzudringen, um den Premierminister Aquilard, der sich gezeigt hätte, sie zu empfangen, zu sprechen, führte zu wilden Szenen auf dem Hofe und in der Umgebung der Parlamentsgebäude. Viele Frauen wurden verhaftet, unter ihnen Mrs. Penbury, die Führerin der Suffragettes, welche einem Polizeipostler wiederholt Schläge ins Gesicht versetzt hatte. Um 10 Uhr abends waren 108 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts verhaftet und drei verlegt in ein Hospital übergeführt worden. In der Admiraltät wurden durch Suffragettes zahlreiche Fenster zerbrochen einwohnen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren 8000 Polizeibeamte aufgestellt.

### Aus der Partei.

Ein neues sächsisches Parteibild. Am Sonntag 26. Juni, haben die Genossen des S. sächsischen Reichstagswahlkreises, Rinnau-Bischauwitz-Cebnitz, die erste Nummer ihrer eigenen neuen Parteizeitung herausgegeben. Die Zeitung erscheint für das Gebiet der sächsischen Schweiz, des Weimarer Hochlandes und des Gottleubaue- und Mügelnlandes. In einem Artikel: „Der Fortschritt unserer Sache“ wird die Einwirkung der Arbeiterbewegung im Wahlkreisgebiet des Wlattes geschildert. Die Gewerkschaften zählten jetzt 9000 Mitglieder, die Parteiorganisation des S. Kreises 4000. Seit 1871 haben im Kreise bei den Reichstagswahlen kandidiert die Genossen Ufer, Peters, Sturm, und seit 1893 Krüger. 1871 bekamen wir 157 Stimmen, die Wegner aber 675. Seit 1890 und in den Wahlen 1893, 1898, 1899, 1903 und 1907 sind unsere Stimmengablen 3952, 7989, 10 007, 11 571, 15 905, 14 897; die Wegner aber: 16 589, 12 833, 11 770, 12 517, 11 075 und 16 405. Die Zeitung des S. Kreises zählt jetzt rund 6000 Abonnenten. Dem neuen Wählerkreise in S. Kreise gilt unser Gruß. Wir wissen, daß es ein widerer. tapferer Kämpfer um die Sache des Klassenbewußtseins Proletariats sein wird, also wird es nicht an Erfolgen fehlen.

Über 500 neue Abonnenten für die „Reinliche Zeitung“ hat eine Agitation der Parteigenossen von Köln-Stadt und Köln-Land gebracht.

### Die Maßgebenden in Kirche und Staat.

#### 1. Die Lebenshaltung der Pastoren.

Der Haß des orthodoxen Pfarrers Werzentin, der in Grundhüden spezialisiert und jetzt unter Hinterlassung unbegleiteter Schulden in Höhe von 2—300 000 Mk. nach Amerika verflüchtigt ist, regt einen Berliner Theologen in der Wörschischen Zeitung zu Betrachtungen an, aus denen wir das Folgende wiedergeben: „Wer in der Lage ist, die Lebenshaltung der Pfarrer in Berlin aus längerer Beobachtung zu übersehen, muß die Meinung gewinnen, daß einzelne dieser Herren auf der rechten wie auf der linken Seite ihrer kirchenpolitischen Gruppierung — in einem beiderseitig zunehmenden Grade bewerkstelligen, daß sie über ihre Verhältnisse hinaus leben. Ein junger Pfarrer hat uns erst neulich gesagt, er könne mit dem Kollegen nicht verstehen, weil es in manchen Pfarrhäusern zu luxuriösen Vergessen. Sein schmales Minimaleinkommen mache es ihm unmöglich, diese letzten Gasterien zu erwidern. ... Es ist nicht jedermanns Sache, im Pfarrhause über sich und unter sich bis zum Vorkingangehen den schließlichen Rarm der tafelnden und tangenden Gäste ohne Reid zu ertragen, die da in üppiger Schmauserei sich wohl sein lassen. Wir kennen Berliner Pfarrer (der verschiedenen kirchlichen Richtungen, deren Namen nicht zur Sache bedeuten), die den ganzen Winter über jeder Abend mit 2—3 Einladungen zum Diner behaftet sind und bei festgelegtem in mancher Woche kaum eine Nacht vor 3 Uhr heimkehren. Die Frage der Kindererziehung wird dabei mitunter mit einer Selbstigkeit und Sorglosigkeit erledigt, die niemand versteht, der nur die Kindergärten des Hauses herra zu sehen bekommt und die Pfarrfrau in den Vereinen am Wohl der verabschiedeten Jugend hilflos tätig sieht. ... Zu einer eigentümlichen Erscheinung im Berliner Pastorenstande hat sich die fast regelmäßige Teilnahme bei den zahlreichen Gastafeln und bei den Hochzeitessen entwickelt. Vielbeschäftigte Prediger machen bis zu drei Gaus- und Hotelbesuchen am selben Tage mit; (1) sie fahren von der Kirche zum Hotel, vom Hotel zum Kirchhof, zur Kirche zurück und wieder ins Hotel, um am Abend — noch in einer Gesellschaft erwartet zu sein. ... Nach unserer Lebensregierung genöthigt sich manche Pfarrer durch diese Kauf- und Hochzeitessen, zu denen das Vereinsweihnachten noch dies und das gesellt, im Laufe der Jahre eine nicht mehr zu rechnerische Schlemmerei an. ...

„Man kann es verstehen, wenn nach besonders aufregenden Besuchen der Pfarrer sich in eine Weintraube setzen und die geeigneten Reden abgeben zu lassen; wo aber der Selbstbesitz, die Kassenkarte und das Unmüßig zum täglichen Bedürfnis wird, da muß zwischen dem Träger des Evangeliums „dem armen Leben Jesu“ und seiner Gemeinde sich eine Entfremdung einstellen.“

„Manche Pfarrer sind zu stolz, um in eine sozialdemokratische Versammlung zu gehen. ... sie sind jedoch nicht zu stolz, um bei ihren Gemeindegliedern um immer neue ansehnliche Unterstüßungen zu bitten für eine Erholungsreise oder zu den großen des Gausballs, weil die weltliche Pfarrfrau, die die große Dame spielt, zur Erledigung ihrer Pflichten zwei oder drei Diensthöfen nötig hat.“

„Die Pfarrer zahlen selbst keine Kirchensteuer; wer aber wegen der immer höher werdenden Kirchensteuer seinen Aus-

tritt anmeldet; nicht vom Pfarrer ermahnt, die Last willig auf sich zu nehmen.“

„Nachdem wir uns so von einem, der es wissen muß, die Lebensführung der Diener der Religion haben schildern lassen, werden wir unter anderem sachkundiger Führung einen Blick auf die anderen Stützen der „Ordnung“, auf die Jesuiten.“

2. Ueber den Geist und die Bildung der Jesuiten führen die konservativen „Grenzboten“ beweglich Klage unter Aufzählung folgender Tatsachen: „Im Jahre 1908 wurden in Preußen 1289 Referendare dem Altförderungen unterzogen. Davon befanden nur 1041, wovon wiederum 886 nach dem Prädikat auszeichnend. Nicht bestanden haben 228. Auch wegen der 895 „sichtbar die Prüfungskommission nicht bei allen frei von Mängeln gewesen zu sein.“ Im Jahre 1907 war das Ergebnis: es bestanden 1027, davon 918 nur auszeichnend; 209 bestanden nicht. Die Grenzboten bemerken dazu: „Das Gesamtergebnis kann man kaum anders denn als befriedigend bezeichnen.“ Im Zusammenhang damit hat der Präsident der Prüfungskommission, Ministerial-Geheimrat Carius, u. a. folgendes geäußert: „Die Anschauung, die die große Mehrzahl der Referendare von dem Geschäftsgang bei den Gerichten usw. gewinnt, ist völlig unzulänglich, so daß man mit Bedenken an die Zeit denken muß, wenn der junge Richter einen Geschäftsgang oder eine Tätigkeit zu bewältigen hat, von der er als Referendar keine ausreichende Einsicht gewonnen hat.“

„Ihre theoretische Ausbildung glauben viele Referendare auf die Zeit vor der Prüfung verschieben zu können.“ Das heißt mit andern Worten: sie arbeiten Jahre lang weder praktisch noch theoretisch und fangen erst an zu „büffeln“ kurz vor der Prüfung, wenn ihnen das Feuer auf den Nägeln brennt. Dann läßt sich natürlich nicht mehr bewältigen, und was da wirklich etwas im Gedächtnis haften bleibe, „sei fürs Leben unbrauchbar.“

Dazu schreiben die Grenzboten u. a.: „Offenbar wenden sich dem Rechtsstudium — man kann nicht sagen widmen sich ihm — viele junge Leute zu, ohne dazu innere Neigung, genügende natürliche Beanlage zu haben; woenigstens das Gymnasium glatt durchlaufen ist. ... so ist damit noch keine ausreichende Gewähr für das Wohl geistig-fähiger Rechte gegeben, die ein reicheres Rechtsstudium erfordert.“

„Aufsicht und allgunglich sich selbst überlassen, leben die Rechtsstudenten in dem süßen Wahne dahin, daß für die Befreiungsdarbringung ein eifriges Auswendiglernen in den paar Schlußheften genug des Wissens verschaffe. ... daß daher angestrengter Arbeiten den „Dummen“ überlassen bleiben könne. In derartig verkehrten, aber sehr verbreiteten Ansichten liegt einer der Gründe für das lässliche Ergebnis der Altförderungsprüfungen.“

Dieses Urteil gilt ausdrücklich nicht nur für die Durchgefallenen, sondern auch für die große Masse derer, die das Altförderungen „ausreichend“ bestanden haben und die damit als Richter und Staatsanwälte auf die Menschheit losgelassen werden. Sie machen, wie die Zahlen zeigen, fast die Gesamtheit der erfolglosen Prüflinge aus. Aus den höchst verächtlichen Lebensarten in gewöhnliches gerades Deutsch überseht, bedeutet das Urteil: die große Masse, fast die Gesamtheit unserer Juristen haben, wenn die innere Neigung nicht genaug, um etwas Besseres leisten zu wollen; sie wollen einfach ein bequemeres Leben führen und Geld einstreichen.“

Es wird unseren Lesern gewiß interessieren, diese Charakteristika der beiden herangezogenen Stützen des Staats aus so sachverständigem Munde kennen zu lernen

### Gewerkschaftliches.

Die Zentralverbände der Sattler und der Portefeulier, die mit dem 1. Juli d. J. in einer Organisation vereint sind, erlassen schon für das Jahr 1908 gemeinschaftlich in einer Broschüre ihren Jahresbericht ab.

Der Sattlerverband läßt seinen Bericht die Zeitperiode von drei Jahren umfassen. Oftern 1909 konnte der Verband auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Mit 950 Mitgliedern im Gründungsjahre 1889 in die Reihen der deutschen Gewerkschaften eingetreten, stieg die Mitgliederzahl in langamer Folge innerhalb zehn Jahren auf 2823 im Jahre 1899, um dann im schnelleren Tempo bis auf 6974 im Jahre 1907 anzuzuwachsen. Das Jahr 1908 brachte einen kleinen Rückgang von 135 Mitgliedern, so daß am Schluß des Berichtsjahres aus durchschnittlicher Mitgliederbestand 6839 zu verzeichnen waren. Dieser geringe Mitgliederverlust bezog, wie die Hemmung einer Zunahme der Mitgliederzahl ist nicht allein auf die Wirkung der Streik zurückzuführen, es sprechen dafür auch anderartige Umstände, so daß durch die Typelien-fisch-Wärra mit einer Schläge 200 Sattler demängigelos wurden, ebenso, daß die Mode der ledernen Damengürtel aufkam, damit diese Kreuze eingang, und allein in Berlin 200 bis 300 Arbeiter außer Beschäftigung brachte; nicht unerheblich scheint endlich auch die Bevorzugung der Sattler zum Militärbedienst auf den Mitgliederstand zu wirken, wurden doch in den Jahren 1907 und 1908 nicht weniger als 362 Abmeldungen zum Militär, dagegen nur 64 Abmeldungen vom Militär bedient; diese Zahlen haben natürlich nur relativen Wert. Unter Würdigung dieser Umstände und Beachtung dessen, daß in der Provinz ganz respektable Fortschritte gemacht wurden, ist das Jahresergebnis kein unerfreuliches. — Die ungenügenden wirtschaftlichen Verhältnisse drängten auch diesen Verband bei seinen Kämpfen in den letzten Jahren mehr in die Defensive, trotzdem war der Rückgang der an den Bewegungen beteiligten Personen nicht sehr stark; bei den Bewegungen ohne Arbeitseinstellungen ist die Zahl der beteiligten Personen sogar noch erheblich gestiegen. In dieser dreijährigen Berichtsperiode wurden 23 Angriffskämpfe geführt, von denen 22 erfolgreich und 6 erfolglos endeten. Von 24 Abwehrkämpfen konnten 12 erfolgreich und 12 ohne Erfolg beendet werden. Als Beweis für die Beschäftigung der Kämpfe und Zuhilfenahme der Gegenseite kann gelten, daß in dieser Berichtsperiode 27 800 Mk. für die Abwehr ausgegeben werden mußten, gegenüber nur 6700 Mk. in der früheren Berichtsperiode. Ausperrungen waren 15 zu verzeichnen, die hauptsächlich durch die Polizei verursacht wurden; beteiligt daran waren 328 Berufsgenossen. Bewegungen ohne Arbeitseinstellungen wurden 80 in 600 Betrieben mit 4718 beteiligten Personen geführt; 75 Bewegungen davon waren erfolgreich. Insgesamt waren an 147 Bewegungen 5553 Personen beteiligt, von denen 115 erfolgreich und 26 erfolglos verliefen. Erreicht wurden 4965 Stunden Arbeitszeitverlängerung und 5260 Mk. Löhnerhöhung pro Woche. Tarife bestanden 26 für 193 Betriebe mit 2223 beteiligten Personen; neu abgeschlossen wurden 9 Tarifverträge; die größte Zahl davon besteht in der Metall-Offenhandlung. Für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden 113 000 Mk. aus Verbandsmitteln aufgebracht, das einer Einnahme von 456 200 Mk. in den drei Jahren. Das Gesamtvermögen des Verbandes beläuft sich auf rund 125 037 Mk. Während sich die

Einnahmen um 60 000 Mk. erhöhten, vergrößerten sich die Ausgaben, von 102 000 auf 231 000 Mk. gegenüber der früheren dreijährigen Berichtsperiode; nicht unwesentlich trug hierzu die gesteigerte Ausgabe für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung bei, stieg doch allein die Arbeitslosenunterstützung von 17 700 Mk. auf beinahe 80 000 Mk.

Der Portefeulierverband zählte im Jahre 1908 in 29 Zählstellen bei einem Mitgliederbestand von 353 einen Mitgliederbestand von 3542, im Jahresdurchschnitt allerdings 3803. Auch hier hat die ungünstige Geschäftslage die Mitgliederabnahme verschuldet. Für die Gewerkschaften-Unterstützung wurden in zwei Jahren beinahe 38 000 Mk. verausgabt, gegenüber 6300 Mk. in drei Jahren vorher. — Bemerkenswertes Ausländische hatte der Verband nicht zu bestehen, da die in Offenbach a. M., Berlin, Stuttgart, Leipzig und Nürnberg bestehenden Zentren, in deren Bereich fast alle Berufsfolgen einbezogen sind, ohne nennenswerte Kämpfe erneuert werden konnten, wobei es möglich war, keine Verbesserungen für die Arbeiter durchzuführen. Der Verband besitzt Mitglieder die vielfach Hausarbeit find, hat in diesen Betrieben meist eine Regelung der Hausarbeit vorgehen.

Mit seinem über 177 000 Mk. betragenden Kassenbestand hat sich nun der Portefeulierverband dem Sattlerverband angeschlossen. Mögen beide mit vereinten Kräften zum Vorteile der Mitglieder erfolgreich wirken!

### „Brandstiftung“ der Streikenden in Kiel.

Die Verhättnissen der Kieler Gewerkschaften greifen zu den zweifelhaften Mitteln, um die Sache der Streikenden und Ausgesperrten zu verbreitern. In Kiel ist am Montag abend, wie schon gestern mitgeteilt, ein der Stadt geböhriger Holzwer Schuppen niedergebrannt, wobei ein Mann verbrannt ist, ein Ereignis, um das sonst niemand Aufheben gemacht hätte. Jetzt wird einfach Brandstiftung durch Streikende angenommen, die den Schuppen an allen Ecken vorher mit Petroleum getränkt haben sollen. Während die Kieler bürgerlichen Wähler nur von Brandstiftung reden und die Frage, wer der Urheber ist, offen lassen, wird in auswärtigen Zeitungen direkt berichtet, Streikende seien die Brandstifter. Der Berliner Voltaireangeber macht aus dem Holzschuppen sogar ein Rebeugebäude der Boudrette-Anstalt, in dem Arbeitswille untergebracht waren. In Wirklichkeit handelt es sich um einen 1/4 Stunde von der Boudrette-Anstalt entfernt liegenden Schuppen von 60 Metern Länge und 40 Metern Breite, in dem zeitweise die Fässer, die in der Boudrette-Anstalt nicht verarbeitet werden konnten, mit Lackmal verunreinigt und zu Kompost verarbeitet werden. In dem Schuppen wohnte weder jenseit, noch war er überwacht. Der Verbrannte kann nur ein Edoardolet gewesen sein, der dort Unterstufung gesucht hat; vielleicht ist sogar durch seine Unvorsichtigkeit das Feuer entzündet. Die selbstverursächte Katastrophe, das ein Holzschuppen schnell niederbrennt, wenn nicht sofort die Feuerwehre zur Stelle ist, genügt der bürgerlichen Presse zu behaupten, das Gebäude sei vorher an allen Ecken mit Petroleum begossen worden.

Die gestern von uns mitgeteilte Bekanntmachung des Magistrats wegen Wiedereinstellung der Arbeiter, die sich bis zum 2. Juli melden, hat eine sehr natürliche Unterlage und nichts mit dem guten Herzen der Magistratsleute zu tun. Der Magistrat hat sich nämlich dem Arbeitswilligen-Quanten gegenüber verpflichtet müssen, die Arbeitswilligen bis zum 2. Juli zu beschäftigen gegen 4,70 Mk. Tagelohn, freie Unterbringung und Verpflegung, täglich 10 bis 12 Flaschen Bier und 4 vier Zigaretten. Ferner für die Arbeitswilligen, die bis zu dieser Zeit ausblieben, 25 Mk. Entschädigung und 15 Mk. Reisegeld. — Geht der 2. Juli vorüber, ohne daß die Differenzen beigelegt sind, muß dieser Vertrag erneuert werden, was für die Stadt natürlich recht kostspielig wird. Außerdem soll sich der Agent schon mit 200 Mann für Anfang Juli nach mehreren anderen Städten — darunter auch München — verpflichtet haben.

### Die Maurer und Bauarbeiter in Kurbach

Im Fürstentum Waldeck befinden sich seit Montag im Streik. Da den Unternehmen bereits am 20. Mai Lohnforderungen überfordert wurde, die Herren sich aber nicht einmal auf eine Unterhandlung darüber einließen, sahen sich die Arbeiter gezwungen, den Streik zu beschließen. Geordert werden: zehnständige Arbeitszeit und 48 Wp. Stundenlohn. Die Konjunktur in Kurbach ist außerordentlich gut und dürfte die Bewegung, wenn der Zugang fern gehalten wird, mit einem Erfolg der Streikenden enden.

Die Moral des Herrn Lebus. Im Vorwärts lesen wir: Lebus berichtet in seinem Bund mit vielen Besagen einige Fälle von Unterschlagungen, die an verschiedenen Orten vorgenommen sind oder sein sollen und knüpft daran seine häßlichen Bemerkungen. Nun steht fest, daß die Defensivität und damit auch Lebus von diesen Dingen nicht erfahren würden, wenn solche Fälle von Untreue nicht durch die Partei- und Gewerkschaftspresse selbst verbreitet würden. Würden Gewerkschaften und Partei es so machen, wie Herr Lebus es in nachfolgenden abgedruckten Brief unternimmt, dann könnte derartige nur durch einen Zufall bestraft werden.

Der Brief lautet:

Herrn Biermaß. Vorsitz. 4.

Wetter Bürger!

Da ich als Bundesvorstand das Interesse habe, daß unsere gelebte Arbeiterbewegung nicht durch einen öffentlichen Skandal, den irgend ein Herr hervorruft, in der Öffentlichkeit bloßgestellt wird, so möchte ich Sie doch bitten, zu verhindern, daß die Dinge, die in der letzten Vorstandssitzung verhandelt worden, nun auch noch in einer Mitgliederversammlung zur Erörterung gelangen. Sie können sicher sein, daß die unzureichlichen Vorformnisse dann umgehend im Vorwärts besprochen werden, was unserer gelebten Arbeiterbewegung sicherlich schaden könnte. Abgegeben haben. könnte es sich ereignen, daß von 12 j. dem. Seite eine Demagogie bei der Staatsanwaltschaft stattfindet, da in allen Angelegenheiten, wo es sich um fremdes Geld handelt, dieselbe sehr scharf vorgeht. Wenn die Vereinskasse nicht in Ordnung wäre, könnte unter Umständen eine Verhaftung stattfinden. Aus diesem Grunde bitte ich Sie, die Regelung der Kassenverhältnisse besorgen zu wollen.

Godschingsdoff

Rudolf Lebus.

Dieses Schreiben neben dem Artikel im Bund tenneinet zur Genüge die Moral der Lebus und Genossen. Bei andern heucheln sie Entrüstung und sprechen im eigenen Kreise selbst vor einer strafbaren Begünstigung nicht zurück!

Verantwortlicher, Redaktor Paul Hennig, für Verlags Otto Niebuhr, für Provinzial- und Verlagsvertriebsvertrieb Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.



**An- und Verkäufe**

Sitz- u. Liegestühle, Hochsitz, Sommer- und Borselangriff, 200 Stk. 20.75, nur bei **M. Bär, Str. Nr. 54**, bei Bestellungen die Gratis-Bestellung.



**„Frauenwohl.“**  
Wirksamster Spülapparat  
Komplett 4 3.00 4.00 5.50 6.50  
Kleiner über 1/2 Liter, kleinerer nur 1/3 Liter.  
Sonn mit 1/2 Liter.  
Spezial-Geschäft **L. Klappenbach**,  
Kalle a. S., II. Bldg. v. vom Kaulenberg.

**!Rossfleisch!**

Diese Woche wieder 11.  
Alles übrige wie bekannt nur defekt bei  
**A. Thurm**,  
Reinstraße 10.

**FrISCHE Knickeler**  
billigst. Spezial-Eier-Großhandlung,  
7 Zelenitzstraße 7.

**Haaalt!**

Bei  
**Hans Lippmann**  
Zeltz, Fischstr. 2  
ist großer Räumungs-

**Ausverkauf unter Preis!**

500 moderne Sonntags-Anzüge  
Wert 5. 30 Stk., jetzt 6. 35 Stk.  
1500 Stoff-Sonntags-Hosen  
Wert 5. 18 Stk., jetzt 2. 10 Stk.  
1200 Knab.-Sonntags- u. Schul-  
Anzüge, nur gute Stoffe  
Wert 5. 18 Stk., jetzt 2. 12 Stk.  
Best.-Knaben-Stoff-Hosen  
Wert 5. 3 Stk., jetzt nur 1 Stk. an.  
Ein Posten Sommer-Joppen  
jetzt nur 60 Pf.  
Ein Posten Stoff-Westen  
jetzt nur 60 Pf.  
Braub- und Reif-Anzüge  
Sommer-Überzieher

enorm billig.

**Hans Lippmann**  
Zeltz, Fischstr. 2.

**Der Weg zur Macht**

von Karl Haushof.  
Preis 50 Pfennig.  
Zu beziehen durch alle Antiquar-  
u. die Volksbuchhandlung  
Gatz 42/43.

**Abdruck** nur Zeitungs-  
stücke 105 und 106  
(Wells-Geschäftsbuch)  
wegen kurzer Abbruchzeit sofort  
zu verkaufen: 2 Herrscher-  
Geschichte, Kaiser, 500  
Stk. 2. 100 Stk., 100  
Balken, Säulen etc., 100  
Spiegelglas, 100 Stk.,  
100 Stk. Brennholz und vieles mehr.

**Schachspiel**

Mit Anleitung zum Spielen.  
Das interessanteste aller Spiele.  
Preis 20 Pf.  
Zu beziehen durch  
**Die Volksbuchhandlung.**

**Arbeitsmarkt**

Der Stellung sucht be-  
lange die Deutsche Va-  
kanzenpost, Kalligen 136.

**Sommer-Räumungsverkauf**

Große Posten

**Schuhwaren**

zu enorm billigen Räumungspreisen.

Beachten Sie gefl. unser Schuh-Portal-Fenster.

**Damen.**

- Imit. Chev.-Schnürstiefel 5<sup>75</sup>  
Lacktappe, amerit. Form
- Boxleder-Schnürstiefel 6<sup>45</sup>  
kräftiges Leder
- Braun Chevrett-Schnürstiefel 7<sup>75</sup>  
echt Ziegenleder, sehr haltbar
- Echt Boxcalf-Schnürstiefel 7<sup>50</sup>  
gefällige Form
- Chromled. Schnürstiefel 8<sup>50</sup>  
Lacktappe, Derbyschnitt, hochmodern
- Braun Chevreaux-Halbschuhe 6<sup>90</sup>  
Lacktappe

**Herren.**

- Boxleder-Schnürstiefel 7<sup>90</sup>  
amerit. Form
- Chevreaux-Schnürstiefel 8<sup>60</sup>  
Lacktappe
- Gran Segeltuch-Schnürstiefel 3<sup>90</sup>  
für Touristen
- Rindleder-Sandalen 4<sup>25</sup>  
angenehmes Tragen
- Tuch-Hausschuhe 1<sup>10</sup>  
gestiftet
- Plüschpantoffel 1<sup>15</sup>  
Lederstoffe

4<sup>90</sup> Damenstiefel Chevreaux, Box früherer Preis bis 9<sup>45</sup> jetzt nur 4<sup>90</sup>  
Größe 36/37 Boxcalfleder

**Kinder.**

- Segeltuch-Halbschuhe  
Sohlen gestiftet Größe 23/29 30/35  
1<sup>05</sup> 1<sup>35</sup>
- Segeltuch-Halbschuhe  
Gestifte Sohlen Größe 23/29 30/35  
1<sup>35</sup> 1<sup>65</sup>
- Rossleder-Spangenschuhe  
Gestifte Sohlen Größe 23/29 30/35  
2<sup>45</sup> 2<sup>75</sup>
- la. Rindbox-Schnürstiefel  
Größe 27/30 31/35  
4<sup>50</sup> 5<sup>25</sup>
- Boxleder-Schnürstiefel breite Form  
Größe 23/24 25/26 27/30 31/35  
2<sup>75</sup> 3<sup>45</sup> 3<sup>85</sup> 4<sup>45</sup>
- Braun Glanz-Chevrett-Schnürstiefel Normal-Form  
Größe 25/26 27/30 31/35  
3<sup>90</sup> 4<sup>65</sup> 5<sup>50</sup>

**Damen-Segeltuch-Schnürstiefel und Halbschuhe, Leder-Hausschuhe, Sandalen zu ausserordentlich billigen Preisen.**

Sämtliche Artikel sind in der II. Etage ausgestellt.

Hamburger  
Engros-  
Lager  
Leopold

**Nussbaum**

G. m. b. H.  
Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstr.  
60/61.

**Haushaltungsbücher**

für alle Tage des Jahres,  
für jede Familie und einzelne Personen passend.  
Preis 60 Pf. und 1 Mk.  
Zu beziehen durch: Die Volksbuchhandlung, Gatz 42/43.

Den geschätzten Publikum von  
Zeitz mache hiermit bekannt, daß  
ich im Auftrage vom Antiquar-  
buchhändler meine  
ausgewählte habe und empfehle für  
die nächsten Tage die kostfreie  
Stattener Zeitschrift.  
Hochachtung  
Rieh. Grimm, s. B. Buchhändler.

**Waschgefäße.**  
bauartig und billig, größte Auswahl  
bittigerer Qualität.  
Welsch-Berlin 1. 1/2, auch ohne  
Wass. s. 4, 5/6 an jed. a. Waschl.,  
Schubh. 1/2, 1/2, 1/2, 1/2, 1/2, 1/2,  
gibt A. Antrop, Berlin 10. 18. 18.

**Bekanntmachung.**

Die Gaspreise in der früheren  
Landgemeinde Gleichenstein be-  
tragen vom 1. Juli 1908 ab:  
**16 Pf. pro obm Gas**  
für Leuchtzwecke.  
**12 Pf. pro obm Gas**  
für Koch-, Heiz- u. Motorzwecke.  
Gaswerk Gleichenstein  
**Weisse Wand,**  
Zeitz, Altmarkt 5.  
Theater lebender Photographien.  
— Jeden Donnerstag neues Programm. —

**Liebe in Natur u. Unnatur**

von Wolfgang Dreyhauer,  
mit Abbildungen, in 2 Bänden.  
Preis 3.50 Mk.  
Vollständiger Katalog, Halle a. S.

**Stundeamtliche Nachrichten.**

Halle-Süd, Steinweg 2, 29. Juni.  
Aufgehoben: Arbeiter Eröber  
und Anna Böhm (Querfurt und  
Pretzelstraße 19). Schuhmacher  
Dietrich und Wilma Stabe (Hl.  
Brauhausstraße 9 u. Helfstr. 5).  
Kaufmann Reppin und Matzille  
Seebach (Linnestr. 3 u. Meise-  
burgerstr. 20). Trügler Schäfer  
und Maria Gerbold (Halle a. S.  
und Sangerhausen). Gerichts-  
referendar a. D. Gelpert und E.  
Lange (Lettin und Halle a. S.).  
Kaufmann Ost u. Marie Lauer  
(Halle a. S. u. Gröbber). In-  
stallateur K. Machula u. Maria  
Kefner (Hagerstein und Sude-  
rode).  
Verheiratet: Feuerwehmann  
Berlich S. (Streiberstraße 36).  
Telegraphen-Vorarbeiter Peters  
E. (Schulstraße 12). Arbeiter  
Gleibich und Eppich S. (Am-  
menplan 2). Sängervorleiter Jungs-  
bahn S. (Schloßstraße 6). Ar-  
beiter Ebbel T. (Schloßstraße 16).  
Disponenten Müller T. (Dorn-  
bergstr. 68). Arbeiter Lorenz  
S. (Zaubenstr. 3). Handelsmann  
Müller T. (Laystr. 10). Reichs-  
keller Hundeshausen T. (Ges-  
barstraße 3).  
Verheiratet: Maria Wache,  
21 J. (Zaubenstr. 17). Kor-  
nellie Henkel, 75 J. (Sophien-  
straße 38). Schlosser Bogumil  
S. u. Wn. (Schloßstraße 73).  
Arbeiter Berger Gehrau Do-  
rothea geb. Witte aus Wendorf,  
57 J. (Hindl). Landwirt Krz-  
märker aus Rathendorf, 68 Jahr  
(Hindl). Hofort Kneipe a. Dobra,  
65 J. (Hindl). 749. Bericht.  
Berechnungstechniker Reiger S.  
u. Wn. (Klosterstr. 2).  
30. Juni.  
Aufgehoben: Wäber Busch und  
E. Angermann (Halle u. Ammen-  
dorf).  
Verheiratet: Specht  
Schäfer u. Maria Bunt (Halle-  
felderstraße 24 und Gr. Ulrich-  
straße 57). Wäber Schermer  
und Maria Barth (Streiber-  
straße 24 und Hagerstein).  
Verheiratet: Bankier Schweins-  
berg T. (Halleburgerstraße 48).  
Arbeiter Wäber S. (Halle-  
burgerstraße 64). Wäber Selinger  
S. (Halleburgerstraße 92). Wäber  
Schäfer S. (Schloßstraße 18).  
Schlosser Reiter S. (Thomast-  
straße 34). Kaufmann Müller  
Jun. T. (Hindl). 749. Bericht.  
Schiffelabrikant Urban S. (Stro-  
straße 3).  
Verheiratet: Bergwalde Weid-  
heit, 81 J. (Wegestraße 20). Wäber  
Kaminist aus Helba, 20 J. (Glin-  
dehth. Krankenhaus). Kaufmann  
Kauermann Gehrau Tina geb.  
Fante, 38 J. (Sternstr. 4). Witwe  
Marie Grunwald geb. Gehauer,  
80 J. (Gr. Schloßstraße 6). Witwe  
Gottliebe Kell, geb. Bernade, 78 J.  
(Halleburgerstr. 24). Kaufmann  
Wäber T. 6 Stb. (Kronenfer-  
straße 7). Wäber. 1/2 Dr. med.  
Brule aus Kluge, 49 J. (Weg-  
mannstraße).  
Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a).  
30. Juni.  
Aufgehoben: Schuhmacher  
Fänge und Maria Hoffmit (Größe  
Wäberstr. 30 u. Hagerstein 44).  
Verheiratet: Arbeiter Blume S.  
(Hatz 39). Buchhalter Schulze  
T. (Wäberstraße 32). Wäber  
Dietrich Lötcher (Wäberstraße 4).  
Kramenpfeifer Salzer Lötcher  
(Hindl).  
Verheiratet: Kaufmann Ester,  
19 J. (Streiberstraße 28). Arbeiter  
Scha Wagner, 24 J. (Wäber-  
straße 17a). Wäber Lötcher aus  
Hindl, 18 J.







**Koh energisch dieses Vorgehen, man sei doch hier nicht auf dem Kreuzesplatz. Die Erhöhung würde dann mit gegen 2 Stunden angenommen. Der Punkt Regelung der Wasserleitung nach der Blockschleife wurde jedoch Berücksichtigung eines normalen Kostenanlasses betragt. Beim Bericht über die Costenlegung erließen die Vertreter die Forderung der Stadt Zeit für Zeit und Leuchtgas zu hoch. Der Ortsvorsteher soll nochmals Rücksprache nehmen. Nach Erörterung einiger Mängel erfolgte Schluß der Sitzung (30. 6.)**

**Allerlei.**

**„S Luftschiff ist schon wieder hin.“**

Biberach, 30. Juni. Der Z. 1 mußte wegen Regen und Sturm auch heute noch liegen bleiben. Ob er die Reise nach Weh noch unternehmen kann, oder ob er nach Friedrichshafen zurück muß, ist noch ungewiß.  
Der Z. 1 hat nun n. h. bereits ein hübsches Verschönerung durch ein Beppeln im Rücken. Aus Nürnberg herfuhr ein Letter der Frank. Ag.: Als ich hier vor einigen Tagen über der Gabelnplatz lag, bemerkte ich eine Gruppe von Schulmädchen, die unter Abjüngung folgender Strophen einen „Nietgen“ sangen:

Beppeln hin, Beppeln her,  
Beppeln hat kein Luftschiff mehr;  
Beppeln hoch, Nürnberg herfuhr ein Letter der  
Beppeln hat kein Luftschiff wieder;  
Hipp—Japp—Beppelin,  
s Luftschiff ist schon wieder hin.“

Bei den beiden ersten Zeilen drehen sich die Kinder im Kreise einmal nach rechts, einmal nach links; bei drei und vier hocken sie nieder und stehen wieder auf; der Schluß findet, dem Letzte entsprechend, wieder auf dem Boden. Unmittelbar können diese Verse als ein unregelmäßiges Produkt der Kinderphantasie angesprochen werden.

**Zulassung.**

Bern, 1. Juli. Infolge heftigen Wettersturzes ist wieder bis in die Alpen hinunter Schnee gefallen. Auf dem Säntis liegt der Schnee bis unter der Platte der Grotthard bis gegen 40 cm Neuschnee. Der Beginn der Fremdenverkehr ist damit neuerdings hinausgeschoben. Die Höhenkurste erleiden schweren Schaden. Auch die Appenzeller und Bernerberger Berge sind neuerdings tief verschneit. Die Flüsse führen Hochwasser.

**Ein Bombenattentat.**

Paris, 30. Juni. In der Nähe von Nabis in der Provinz Oiseo in Spanien wurde ein furchtbares Bombenattentat verübt. Der Großgrundbesitzer Morgador gab Sonntag Abend in seinem Schloße mehreren Gästen ein Dinner. Plötzlich kam eine Bombe durchs Fenster, die auf den Tisch des Speisesaales niederfiel, wo sie explodierte. Der Pfandbesitzer erlitten schweren Schaden. Auch die Appenzeller und Bernerberger Berge sind neuerdings tief verschneit. Die Flüsse führen Hochwasser.

**Seeunfall.**

La Rochelle, 30. Juni. Das Schifferboot Emma Marie ist in der Nähe von Island gesunken. Die gesamte Besatzung, bestehend aus 27 Mann, ist umgekommen.

**Empörung gegen die Gefängnisgrenz.**

Petersburg, 1. Juli. Im Gerichtsgangnis von Wilna fand eine Revolte der dort internierten Gefangenen statt. Mehrere Gefängnisbeamte und Gefängnisaufseher wurden von den Gefangenen getötet. Das Anstaltende Militär erschloß ein Gefängnis und verurteilte eine größere Anzahl.

**Opfer der Arbeit.**

Düsseldorf, 30. Juni. Eine Explosion in den Kanalisationsanlagen Düsselhorfs erfolgte Mittwoch vormittag bei Reinigungsarbeiten. Vier Arbeiter wurden durch schweren Verletzungen von der Feuerwehr aus den Schutthaufen hervorgezogen, einer ist im Krankenhaus seinen Wunden beizugehen. Die Explosion wird auf eine Ansammlung von Gasen an der Infiltrationsstelle zurückgeführt.

Triest, 30. Juni. Durch Gas erstickten auf der Karthäus bei Dredenhofen zwei Arbeiter beim Ausbessern eines Ventilators. Ein dritter konnte ins Leben zurückgerufen werden.  
München, 30. Juni. In der Bohntonion Döding wurde der Baumunterhaltungsgehilfe Streifer, der mit Gleitschneidemaschine beschäftigt war, von einem Baum überfahren und getötet.

St. Gallen, 30. Juni. Die Rettung des verschütteten, noch lebenden Tunnelarbeiters im Brudmatttunnel mußte trotz der heroischen Anstrengungen von der Sübseite aus aufgegeben werden. Namentlich wird von der Nordseite ein Stollen gegraben, was aber zwei Tage erfordert.

**Heiligspergung.**

Hamburg, 1. Juli. In den letzten Tagen sind im Stadtteil St. Georg annähernd 100 Fälle von Heiligspergungen vorgekommen, die zum Teil einen schweren Verlauf nahmen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Vergiftungen durch Fleisch einer hochgradig infizierten Kuh verursacht waren, das die heftige Intermittenzion unbehandelt konsumiert hatte. Wegen der Gefahr, der den Heiligspergungen auf das Fleisch der kranken Kuh drückte, ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

**Automobilunglück.**

Berlin, 1. Juli. Ein furchtbares Automobilunglück hat sich gestern nacht kurz nach 1 Uhr zugetragen. Von Wannsee kommend, fuhr der praktische Arzt Dr. Hans Kronsohn mit seinem Automobil, in dem sich seine Mutter, seine Frau, Frau Dantel und deren Nichte Frä. Löwenstein, befinden, beim großen Stern im Grunewald, als er eine Kurve passierte, gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Frau Kronsohn und Frä. Löwenstein waren sofort tot, während Herr Kronsohn und seine Frau mit Verletzungen davonkamen. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

**Oberkasselen.**

München (Oberj.), 1. Juli. Der Bergmann Naginski mißhandelte gestern seine 14jährige Tochter, welche Mutterfreunden entgegenfuhr, so furchtbar, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Körper wurde verhaftet.

**Briefkasten der Redaktion.**

Bergarbeiter, Sennewitz. Der Bericht mußte vollständig umgeschrieben werden, daher die Verzögerung.  
R. L. Reichardtswerben. 1. Bis zum vollendeten 16. Lebensjahre des Kindes. 2. Nicht sich nach den Verhältnissen der Mutter. Die Summe wird richtig sein. 3. Sie können jedoch nicht zahlen. 4. Freie, nur wenn Vermögen da ist. 5. Ja.  
G. P. 150. Je solange er minderjährig ist.  
R. P. Mühlberg. Wenn nicht ausdrücklich gekündigt worden ist, braucht die Frau nicht zu gehen. Derartige unverbindliche Worte gelten nicht als Kündigung.  
D. S. 100. Richtfertige Verammlungen können Sie in Ihrer Wohnung oder Ihren Garten ohne Anmeldung abhalten. Es dürfen aber nur Mitglieder teilnehmen. 2. Ausfällen oder Pflichtenverfall verlaufen dürfen Sie ohne Gewerbe nicht. Die Teilnehmer können sich aber Getränke mitbringen.

F. S. S. Die Gesellschaft würden zu gleichen Teilen Ihre Geschäfte und Ihr Mann erhalten, d. h. also: Ihr Mann die Hälfte. Die Geschäfte können dann Auszahlung verlangen. Die Hälfte des Kapitals fallen Ihnen zu.  
R. P. 1009. Wie Sie in die Klärwerke aufgenommen sind, steht Ihnen das Maßrecht zu, diesmal, da die Klärwerke erst aufgestellt werden, in 2.  
W. u. W. T. 1. Die Gemeinde ist berechtigt, die Kosten von Ihnen zu fordern. War dem Ihr Vater in keiner Klasse? 2. Im Falle seiner Leistungsfähigkeit ja. 3. Nur auf den Verdienst über 1600 M.  
F. H. 1. Bis abends 11 Uhr.  
R. 4. Für Ihre Zwecke am besten passend, dürfte der Zug ab Nürnberg 8.48 früh sein, 3.50 an Frankfurt 5.00 Uhr ab daselbst, 8.01 B. 3. 603 Am. Fahrpreis 15, 10 M. da vom Gültag; also kein Zuschlag. Von Zeitz bis Nürnberg können Sie selbst sehen.  
W. H. 1. Wir sind mir nicht in der Lage, darüber weitere Auskunft erteilen zu können. Werden Sie sich einmal an die Zeitung: Die Richtbild-Wähe in Berlin.  
R. W. Verzehrsfrage. Die Adressen seien in der Adressbuch; ob die beiden Stadtverordneten Privatprechstunde haben, wissen wir nicht. Ob sie Privatprechstunden aus der geschlossenen Sitzung machen werden, ist fraglich.  
H. 75. 1. Ja. 2. Wenn er das Gewerbe hat, ja. 3. Dann ja.  
R. 2. 1000. Wenn Ihr Vater in keiner Klasse ist, kann er keine Entscheidung bekommen. Vielleicht wird ihm auf entsprechenden Antrag die Karte für Arbeitslosien erteilt.  
E. E. H. 1000. Die Gebühr für Veredelung (die ist doch gemeint?) muß gezahlt werden.

**Verammlungs-Anzeiger.**

Im Ineranteil der heutigen Nummer werden folgende Verammlungen veröffentlicht:

- Dalle: Zentralverband der Zimmerer, Sonnabend, 3. Juli.
- Ammerberg: Metallarbeiter, Sonntag, 4. Juli.
- Zeichen: Soz. Verein Sonntag, 4. Juli.
- Zeitz: Metallarbeiter, Sonnabend, 3. Juli.
- Bergarbeiter, Sonntag, 4. Juli.
- See-Angehörige: Soz. Verein, Sonnabend, 3. Juli.

**Letzte Nachrichten und Depeschen.**

Ein Wiesenkauf.  
Neuroch, 1. Juli. In Ohio hat der Streik der Steinbrucharbeiter des Stahlwerks begonnen. 10 000 Arbeiter dürften bis heute früh anscheinend sein.

**Um die Organisation.**

Mehr als 10 000 gelernte Arbeiter der amerikanischen Platten- und Weichblech-Fabrik, der verschiedene Fabriken in Pennsylvania, Ohio, West-Virginia und Indiana gehören, werden in den Streik treten, weil nach einer am 1. Juli in Kraft tretenden Anordnung der Gesellschaft unionistische Arbeiter neben den unionistischen zugelassen werden.

**Zur Gründung einer eignen Presse im Zeitzer Streik:**

Zeitz-Club. Vom Sozialdemokratischen Verein beim Bergarbeiten in Sautschen 2.01 Markt gesammelt.  
Zeitz. Weil Kurt kein Solbat wurde 1.50, vom Bergarbeiten des fünfunds Conneris 2.10 Markt.  
A. Leopold.

**Quittung.**

Stressen. Wer bei der S. nicht zum Parteifest gehen konnte 1. Markt für Parteizwecke.  
G. Senemann.

**Schwedische Rindhölzer**  
1 Bad = 8 Pf., 10 Bad = 80 Pf.  
**H. Fottglanz-Wichse**  
Nr. 5 1 Schachtel = 3 Pf., 10 Schachteln = 25 Pf.  
Nr. 10 1 Schachtel = 6 Pf., 10 Schachteln = 45 Pf.  
**Diamantine, Seberputz, schwarz,**  
1 Sch. = 15 Pf., 2 Sch. = 25 Pf.  
**Holzmaacher's Parkett-Bohle**  
1/4 D. = 90 Pf., 1/2 D. = 45 Pf.  
**Phönix-Kohlen-Anzähler**  
40 Anzähler = 2 Mark = 15 Pf.  
**Bonnia 1 Pfd. = 20 Pf., 1 Str. = 30 Pf.**  
**Salmiakgeist 1 Pfd. = 25 Pf., 1 Str. = 35 Pf.**  
**Chlorwasser 1 Pfd. = 15 Pf., 1 Str. 25 Pf.**  
**Borax, gem. 1 Pfd. = 25 Pf., 5 Pfd. 120 Pf.**  
**Louis Eisfeld** Marktplatz 22  
(Gold-Ring).

**Krotenmeyer's Zahnpraxis,**  
Leipzigerstraße 8 (vis-a-vis der Ulrichstraße).  
**Atelier für modernen Zahn-Ersatz**  
mit und ohne Entfernung der Wurzel.  
**Schmerzloses Zahnziehen.**  
Kunstliche Wiederherstellungen etc.  
Königsplatz 22, Neues Zahnkabinett.  
Zeichens 3301.  
Mittlinger hier Annonce erhält 10 Proz. Rabatt.

**Moden-Zeitungen III. Quartal 1909.**

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 M.
Große Modenszeitung	1.50
Die Modenswelt	1.25
Deutsche Modenszeitung	1.15
Dies Blatt richtet der Geschäftl.	2.55
Künstlicher Schneider	1.95
Große Modenswelt	1.15
Mode und Haus (mit Koloret.)	1.25
Mode und Haus (ohne Koloret.)	1.15
Stübergerberode	0.60
Wäschezeitung	0.60
Große Kindermodenswelt	0.75
Meine Modenswelt	0.50
Frauen-Zeitung	2.10
Frauenfleiß	0.75
Reiseblatt für Moden	0.75
Pariser Moden	1.30
Wiener Moden	2.50
Wiener Gips	pro Quartal 8.00 u. 8.25
Stufen-Album	jährlich 12.00

und viele andere.  
Bestellgeld 10 Pf. pro Quartal.  
Da bereits von mehreren Moden-Zeitungen, wie Stübergerberode, Wäschezeitung, Frauenfleiß und meine Modenswelt die letzten Nummern erschienen sind, erübrigen wir uns wegen Beteiligung an Sonnentag des III. Quartals.  
**Nichtabbestelltes wird weiter geliefert.**  
Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen, alle Ausdräger des Blattes und die Volksbuchhandlung.

**12<sup>50</sup> Auf der 16<sup>50</sup>**  
**Höhe**  
sind u. bleiben  
**Salamander-Stiefel.**

Salamander-MARKE  
Halle a. S. Schuhgesellschaft  
Tel. 2005. Leipzigstr. 94.

Nur bei uns:  
**Sprechmaschinen 10<sup>50</sup>**  
tadellos spielend  
**Schallplatten 95 Pf.**  
doppelt, 25 cm  
Dünn-, Reiz reich  
fortiori a. Lager  
**Zophon-Platten 2<sup>00</sup>**  
in großer Auswahl  
doppelt, 25 cm  
**M. Bär,**  
Große Ulrichstraße 44.

**Verschiedenes**

- Freitag Schlachtfest. G. Gorig, Zeitz, Fr. Wurst u. Gef. 1 Pfd. 90 Pf.
- Freitag Schlachtfest. O. Burghardt, Bernburgerstr. 14.
- Freitag Schlachtfest. Bruno Müller, Gr. Brauhofstr., Ede Leipzigerstr.
- Freitag Schlachtfest. W. Knappe, Unterplan 7.
- Freitag Schlachtfest. Fr. Peters, Blumenthorstr. 27.
- Freitag Schlachtfest. K. Patzschke, Ritzlastr. 6.

**Zeitz**  
Kloster  
**Kalkstraße 7.**  
H. Wäfler, Hebanne.  
Briefbogen u. Anwerter, Volks-Buchhandlung.

Für Hausbedarf und Wasche ist **Wifonheim-Salfe** mit „Bifani“ überall beliebt. In fast jedem Kolonialwaren-, Seifen- u. Drogengeschäft zu haben.

**Freitag Sonnabend** **Lebensmittel** **Freitag Sonnabend**

Soweit Vorrat.

Soweit Vorrat.

- Schinkenspeck 100
- Rauchfleisch 78
- Fetter Speck 72
- Schinkenwurst 98
- Thür. Salami 95
- Thür. Knackwurst 68
- Thür. Blutwurst 48
- Thür. Hofwurst 95

**Große Blockwurst 88** Pfund

- Frische Eier 10 Stück 48
- Allert. Molk.-Butt. 1/2 60
- Cond. Milch Dose 46
- Wafelkakao 1/2 30
- Kartoffelmehl 13
- Maismehl 23
- Reismehl 20
- Rets 12

**Kakao 78** garant. rein

- Hausch.-Schokolade 62
- Maccaroni Pack 16
- Graupen 12
- Erdwürste 3 Stück 25
- Vanille 3 Stangen 10
- Einmach-Zucker 22
- Gemahlener Zucker 28
- Pfefferpulver 5 Pack 20

**Frische Ananas 68** Pfund

- Frische Kirschen 12
- Fr. Johannisbeeren 22
- Frische Aprikosen 38
- Neue Kartoffeln 15
- Salat-Gurken 5
- Sprossen 1. Del. Dose 48
- Anchovis Glas 26
- Hering in Gelee Dose 35

**Zitronen 10** 3 Stück

- Erdisch.-Bonbons Pack 8
- Brause-Lim.-Bonbons 4
- Gem. Konfekt 1/4 Pfund 8

**Apollo-Theater**  
Operetten-Sommer-Fest.  
Dir.: Gustav Pöller.  
Heute, Donnerstag, d. 1. Juli, um 1. Male:  
„Er und seine Schwester“.  
Hoffe m. Gefang in 4 Bildern von Bern. Buchbinder.  
Musik von Stud. Niemann.  
Freitag, d. 2. Juli, 2. Male:  
„Er und seine Schwester“.

**Beesen. Deutsches Haus. Oeffentl. Tanz.**  
Sonnabend, den 4. Juli.  
Soubriolen-Tanz.  
Es laßt freundlich ein G. Schulze, Gastwirt.

**Gasthof Nissma.**  
Sonnabend, den 4. Juli um 8 Uhr ab:

**Ballmusik.**  
Hierzu laßt freundlich ein Emil Jähmig.

**Runthal.**  
Zu meinem am Sonntag den 4. und Montag den 5. Juli stattfindenden

**Vogelschiessen m. Ball.**  
Laßt freundlich ein Richard Schumann.

**Sautzsch.**  
Sonnabend, den 11. Juli:  
Schauspielen mit Ball.  
Von nachmittags 3 Uhr ab: Preisspielen und Konzert.  
Mit Speisen und Getränken wartet bestens auf H. Stoker.

**Blauer Stern, Theissen.**  
Zu meinem am Sonntag den 4. Juli stattfindenden

**Vogel-Schiessen mit festbesetzter Ballmusik**  
Laßt ergeht ein Emil Boettoher.

**Würchwitz.**  
Sonnabend, den 4. Juli:  
Kanindien-Auskegeln.  
Hierzu laßt freundlich ein Ww. Nonnwitz.

**Bergisdorf.**  
Sonnabend, den 4. und Montag den 5. Juli:  
Vogelschiessen u. Ball.  
Hierzu laßt freundlich ein H. Kresse.

**Koffer** mit soliden Qualitäten zu sehr billigen Preisen.  
**G. F. Ritter.**

**Achtung! Bergarbeiter. Zeit**  
Sonnabend, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Rumpfen Restaurant, Schützenstraße, Knappschaftsmittglieder-Versammlung.  
Tages-Ordnung: Bericht von der außerordentlichen Knappschafts-Generatorenversammlung in Halle.  
Berichterstattung der Knappschafts-Komitee Marzahn-Bezirk.  
Der Ortsleiter.  
Einen zahlreichen Besuch erwartet.

**Bergarbeiter. Halle, Brückdorf, Canena und Umgegend.**  
Sonnabend, den 4. Juli nachmittags 5 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Paul Bengel (Bum Leben Döcker) in Halle a. S.

**Sommerfest**  
bestehend in Konzert, Freischüssen und Kegeln, Blumenverlosung, Kinderbetätigung und einem Ball.  
Alle Genossenschaftsgenossen sind hierzu ersucht eingeladen.  
Der Ortsleiter.

**Turn-Ver. Fichte Weissenfels**  
Sonnabend, den 4. Juli im Volkshaus  
Sommerfest mit u. Turnen, Preis-Kegeln, Tombola und Ball.  
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt 15 Pf.  
Freunde und Genossen laßt freundlich ein  
Der Fest-Ausschuss.

**Naumburg a. S. Arbeiter-Sängerehor.**  
Sonnabend, den 4. Juli 1909 nachmittags 3 Uhr im Schwarzem Aler

**Sommer-Fest**  
bestehend in Garten-Konzert, Gesangs-Verträgen, Kinder-Belustigungen etc.  
Abends von 8 Uhr an: Ball.  
Eintritt 15 Pf.  
Der Vorstand.

**Arbeiter-Kasino-Verein Zangenberg.**  
Sonnabend, den 4. Juli, von nachm. 4 Uhr an:  
Vergnügen  
im Waldschützenhofen.  
Die geehrten Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen, und sind höflichst eingeladen. Die Mitgliedskarte berechtigt zum Eintritt.  
Der Vorstand.

**Rehmsdorf-Ramsdorf. Arbeit.-Radfahrverein Solidarität.**  
Sonnabend, den 4. Juli:  
I. Stiftungsfest  
bestehend in Konzert, Karussell, Kunst- u. Radfahren des Arbeitervereins Zangendorf und der BALL.  
Alle Freunde und Gönner, sowie die anwesenden Vereine sind hierzu nochmals höflichst eingeladen.  
Der Vorstand.  
2-3 Uhr Empfang der auswärt. Vereine auf der Straße, beim Herrn Winter. Punkt 4 Uhr beginnt die Karusselltour im ab: Alles übrige findet in Ramsdorf statt. D. V.

**Turn-Ver. „Fisch auf“ Klein-Wittenberg.**  
Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Juli im „Kroger“  
Feler des 10jährigen Bestehens.  
Sonnabend, von 8 Uhr ab: Kommerz. Eintritt 10 Pf.  
Sonntag, vormittags von 9 Uhr ab: Volkstümliches Turnen u. Spiele. Nachmittags, von 3 Uhr ab: Konzert u. Turnen. Aufführungen. Von 6 Uhr ab: Großer BALL. Eintritt nachmittags: 10 Pf.  
Der Komitee.

**Birkenwäldchen. 4. bis 11. Juli!**  
**Makulatur**  
zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

**Trinkbecher**  
für die Reibe, unanwendbar, 25 Pf. bis 1 Mk.  
**G. F. Ritter**

**Metallarbeiter**

Sonnabend, den 3. Juli abends 8 Uhr im Volkspark  
**Tanz-Vergnügen der Klempner und Installateure.**

Konfess abends 8 Uhr. Ende morgens 4 Uhr. Kollegen, welche an dem Vergnügen teilnehmen wollen, sind hiermit freundlichst eingeladen. Der Komitee.

Sonnabend, den 4. Juli nachm. 3 1/2 Uhr im Burgschloßchen bei Ammendorf

**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung über die General-Versammlung in Hamburg.  
2. Aussprache über das abzuhaltende Sommerfest.  
3. Verbands-Angelegenheiten.  
Kollegen! Im Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder von Ammendorf a. M., recht zahlreich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands. Zahlstelle Halle u. Umg.**  
Sonnabend, den 3. Juli 1909, abends 8 1/2 Uhr in Streichers Lokal, Kleine Klausstr. 7

**Mitglieder - Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Näheres Stellung zu dem Arbeits-Nachweise der Unterwiesener-Betriebe.  
2. Bericht des Vorstandes.  
3. Sonstige Verbands-Angelegenheiten.  
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.  
Der Vorstand.

**Sozialdem. Verein Teuchern.**  
Sonnabend, den 4. Juli abends 8 Uhr im Grünen Baum

**Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Bericht der 4. Quartalsabrechnung. 2. Jahresbericht des Vorstandes und Kassierers. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Anträge zum Kreiszuge und Diskussion zum Antrage des Verbandsverbandes betr. Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Die Tages-Ordnung ist eine feste Beschlusssache.  
Der Vorstand.

**Sozialdemokr. Verein Aue-Zangenberg. General-Versammlung.**  
Sonnabend, den 3. Juli abends 8 1/2 Uhr im Waldschützenhofen  
Tages-Ordnung:  
1. Der neue Organisations-Entwurf der Partei. Ref.: Genosse G. F. Ritter. 2. Quartals- und Jahresberichte. 3. Vorstandswahl. 4. Geschäftsliches und Beschlüsse.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
Der Vorstand.

**Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Zeit.**  
Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Rumpfen, Schützenstraße:

**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Parteibericht, 2. Geschäftsliches, 3. Beschlüsse.  
Zahlreiches Besuch erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

**Glänzend bewährt. Prima Wuschkernseifen.**  
fortiert in 3 Sorten, Probe-Broschüre gratis 10 Pf. Inhalt 3 W. gegen Nachnahme. Osk. Risch, Wismar (Prov. Sachsen). Selbstvertrieb und Versandgeschäft.

**Krause-Elseife.**  
Beste Seife zum Einweichen und Bräuen weißer Wäsche. Ausserst sparsam, mild und vollkommen unschädlich. Nur echt mit Schwanen-„Sonne“.  
**Kamillen,**  
frisch und getrocknet, kauft jedes Dutzend.  
Ernst Jentsch, Seifenfabrik, St.

**Nussbaum**  
Halle a. S., Grosse Ulrichsstraße 60/61.  
Leopold



zweiten Monats des betreffenden Berichtsjahrs an den Bezugsstellen  
 Berichtsbüro zurückzugeben. Die Beschlüsse für nachfolgende  
 gemäßen Ausführung des Beschlusses und an dessen Überwachung  
 an die beauftragte Dienststelle für die Weiterführung des  
 besten Stellenvertrages. — **Wahlprüfungsamt.** Den Oberprüfern  
 wird man da wohl erst mitteilen müssen, was darunter zu ver-  
 stehen ist.

Rüben, 30. Juni. Das mißverständliche Ständch. n.  
 Einige Polizeikommissare hatten am Montag in sehr zeitiger  
 Morgenfrühe wohl die Absicht, der Anwesenheit eines Stellens-  
 ein Ständchen zu bringen. Nachmittags noch nicht völlig  
 ausgeführt, so schreie das Ständch. Tagelöhner, vertrieben  
 sie aber die Wohnung und kamen vor einen in der Gassen  
 Straße gelegenen Müllhaufen, wo sie, um die Arbeit zu beenden  
 nicht vergeblich das leere Ständchen anzufragen, die bölgernen  
 Fensterläden und Säulen in einer Reihe beschlachten,  
 die allerdings auch Teile aus ihrem Ständchen aufreichten.  
 Nun waren aber die Schneider, die für sich formale  
 Traubauerarbeiten gar keinen Sinn hatten, schon an der Arbeit,  
 und da man ihr Aufgebot, das wohl drängen gar nicht

bedeutet wurde, nicht befolgte, so beschloßen sie eine ebenso gründ-  
 liche als ungeschickliche Sache zu nehmen. Mit einem Be-  
 schluß, in denen sie das über den Müllhaufen mit dem  
 zurückgebrachte, noch lebenswarme Futter aufgehäuft hatten,  
 erwarteten sie die „Prüfungsausschüsse“ — und es kam nicht  
 so, da die Arbeit die auch (noch die ganze Befragung im  
 Gesicht, Augen, Ohren und Nase in abwechselnder Weise be-  
 trafen. Das ist Moral von der Gestalt! Gott Schmeier-  
 nicht für Jungfrauen nicht.

### Aus den Gemeinden.

**Rühlberg.** Stadterordnetenversammlung. In der am  
 Montag abgehaltenen Stadterordnetenversammlung stand als wich-  
 tigster Punkt die Wahl eines neuen Bürgermeisters auf der  
 Tagesordnung. Doch wurde diese Wahl auf Grund einer am  
 Vormittag abgehaltenen Versammlung vertagt. Ferner wurde  
 über die Forderung der Widmung eines Brotweizenbäckers  
 verhandelt, zu der zwei Wohnanlagen von den Baumeistern  
 Herrn Rühlberg und Gottschalk vorliegen. Ersterer lautete auf

450 Bzl. leichter auf 430 Bzl. Herr Rühlberg wurde mit der  
 Ausführung der Arbeit beauftragt. Nach längerer Debatte  
 wurde beschlossen, die Stadträte an der Eröffnung der Arbeit  
 abzugeben unter der Bedingung, bis auf weiteres die Maße für  
 25 Bzl. abzugeben. Hierzu wurden einige kleinere Sachen  
 erledigt. Herr Rühlberg verließ wegen einer hitzigen Debatte  
 das Sitzungszimmer. (29. 6.)

**Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein:**  
 Verband der Schmiebe, 1. Rate 100.—, 14. District 0.80, auf  
 Sammelliste Nr. 292 10.— Wart. Heimrod.

**Gunderte von stehenden Kindern sterben in jedem Sommer**  
 an Brechdurchfällen. Hiergegen bietet eine rationelle Säuglings-  
 ernährung mit „Rufete“ und Milch den besten Schutz. „Rufete“  
 macht die Stühle leichter verdaulich, vermindert die Darmgärung  
 und entzieht krankheitsregenden den Nährstoffen. Überhaupt macht  
 „Rufete“ und sein reicher Gehalt an Nährstoffen den gesamten  
 Organismus und damit auch den Magen und Darm widerstands-  
 fähiger gegen Krankheitserreger.

# 12. Gewerkschaftsfest

Sonntag den 11. Juli 1909,  
 nachmittags 3 Uhr,  
 im „Volkspark.“

Nachmittags 1½ Uhr auf dem oberen Rosspatze:  
**Aufstellung zum Umzug.**

Nachm. punkt 2½ Uhr Abmarsch nach dem „Volkspark.“

Im Garten: Grosses Instrumental-Konzert von der Kapelle des Herrn Engelmann. \*  
 Reigenfahrten. \* Aufführungen der Turner und des I. Athleten-Klubs Halle a. S. \*  
 Kegeln. \* Blumen-Verlosung. \* Preisschlessen. \* Kinder-Belustigungen. \*

Von 4 bis 7 und 8 bis 12 Uhr: **BALL.**

Kassen-Eröffnung: Nachmittags 2½ Uhr, Beginn 3½ Uhr. — Kinder frei.  
 Eintritt für Erwachsene 15 Pfg. — Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Die Gewerkschaftsgenossen werden ersucht, sich **völlig** am Festzuge zu beteiligen. Um  
 den Andrang nachher an der Kasse zu vermeiden, werden die Teilnehmer am Umzuge gebeten, gleich  
 auf dem Rosspatze ihre Eintrittskarte zu entnehmen. Dieselbe wird dann beim Eintritt an der  
 Kasse abgegeben. Die Gewerkschaftsgenossen mit ihren Angehörigen werden nun zu zahlreichem  
 Besuche des 12. Gewerkschaftsfestes eingeladen.

Das Gewerkschaftskartell.

**Partie!** Gr. Posten Boxall- und Chevreau-Stiefel zu enorm billigen Preisen am Lager.

**Partie!** Herrenstiefel von Mark 6.50 an Damenstiefel von Mark 5.00 an Kindersstiefel in allen Ledaern spottbillig

**Sepatichschuhe** in allen Grössen für Herren | Damen | Kinder von Mk. 2.00 an | von Mk. 1.50 an | von Mk. 1.00 an

**Schuhwarenhaus Ferd. Kloppe,** früher Kleine Ulrichstr. 12, jetzt Schüllershof 11a.

**Geschäfts-Eröffnung.** Einem werten Publikum von Halle a. S. und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage

**14 Freiliederstrasse 14** eine **Fleischerei** eröffnet habe.

Indem ich mir zur Pflicht gemacht, die mich beehren-  
 den Kundhaft durch kulanter Bedienung und nur beste Ware zufrieden  
 zu stellen, bitte ich, mein neues Unternehmen gütig unter-  
 stützen zu wollen und zeichne hochachtungsvoll

**Otto Brömme,** Fleischermeister.

Siehe meine Furagehandlung von Königstr. 20 nach  
**Königsstrasse 45**  
 (Herrn Böttchermeister Rudolf)

berlegt. Bitte meine Werte Kundhaft, daß mir bisher gekennet  
 Vertrauen auch in meinen neuen Räumen zu betrauen.  
 Hochachtung Karl Baker.

## Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

<p><b>Abzahlungsgeschäfte</b></p> <p><b>R. Wimmerich,</b> Gr. Ulrichstr. 84, I, II, u. III.</p> <p><b>L. Eichmanns</b> Große Ulrichstrasse 51 (Bingang Schulstr., Kaiserstr.) Aeltestes u. grösstes Kredit- haus am Platze. Gegr. 1888.</p> <p><b>Karl Klingler,</b> Gr. Ulrichstr. 20, I. <b>Paul Sommer,</b> Leipzigstr. 14, I u. II. <b>M. Thiele,</b> Göbenstr. 1, pt.</p> <p><b>Bettledera, Betten</b></p> <p>Herrn. Baumüller, Burgstr. 5. <b>Brunner &amp; Benjamin,</b> Ulrichstr. 22/23. <b>Otto Burkhardt,</b> Gr. Märkerstr. 17.</p> <p><b>Böttcherwaren</b></p> <p>Gustav Hartmann, Zapfenstr. 20. Paul Horlbeck, Dachritzstr. 5.</p> <p><b>Brauerien</b></p> <p><b>F. Günther, Halle a. S.</b></p> <p><b>Caramel-Malz-Bier.</b> Schutzm. Pelikan mit jungen. <b>Ed. Linke &amp; Ströfer,</b> Telefon 98. Mehner &amp; Müldner, Delitzscherstr. 8. Richard Wolf, verlag, Königstr.</p> <p><b>Bärstön, Bosen, Finsel</b></p> <p>Max Jacull, Schmeierstr. 1. A. Kunemann, Leipzigstr. 26. Franz Martin, Geisterstr. 18.</p> <p><b>Butterhandlungen</b></p> <p>H. Doller, Leipzigstr. 64. Drei Kronen, Thomasiustr. 5.</p> <p><b>Controll-Kassen</b></p> <p>Anker-Cont.-Kassen, Herr. B. J. Zimmer, Hauptstr. 11, Hofdorferstr. 1. Ed. Linke &amp; Ströfer, Telefon 98. Mehner &amp; Müldner, Delitzscherstr. 8. Richard Wolf, verlag, Königstr.</p> <p><b>Drogen und Farben</b></p> <p>Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. Curt Bieker, Thomasiustr. 49. W. Ender, Wuchererstr. 81. Ernst Fischer, Moritzwinger 1.</p>	<p><b>Drögen und Farben</b></p> <p>Paul Frische, Delitzscherstr. 74. Germania-Grörie, Kaiserstr. 56. O. Kramer, ggg. d. Glauch. Kirche. Märker-Drogerie, Wuchererstr. 75. Paul Nickel, Gr. Gosenstr. 12. Max Ott, Steinweg 26. Franz Poppe, Bollbergweg 1. M. Eddler, Rannischerstr. 2. Reisberg-Drogerie, Reilstr. 111. M. Waltschke, Gr. Ulrichstr. 30.</p> <p><b>Damen- u. Kinderkonfektion</b></p> <p>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</p> <p><b>Damen- Kleiderstoffe</b></p> <p>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</p> <p><b>H. E. Bauer,</b> Reilstr. 9. Adolf Künzel, Gr. Ulrichstr. 79. Klara Leissner, Lindenstr. 63. Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4.</p> <p><b>Delikatessen und Feins</b></p> <p>Carl Barich, Nikolaistr. 6. Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46. Karl Hennig, Geisterstr. 18. A. Rothnagel, Markt, Roter Turm.</p> <p><b>Haus- u. Verkaufsgeschäfte</b></p> <p>F. Heancke, Kl. Ulrichstr. 16.</p> <p><b>Haus- und Stahlwaren</b></p> <p>E. Köhler, Zwingenstr. 3. F. Lindenau, Königstr. 8. Otto Sperrmann, Gr. Steinstr. 47.</p> <p><b>Hierrofen</b></p> <p>Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. Wilh. Heckert, Am Götterbahnhof. F. Lindenau, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen</p> <p>Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32. Henry Kiehl, Reilstr. 2. F. Laneroth, Rep. all. Syst. Curt Triller, Gr. Märkerstr. 8. Otto Sperrmann, Gr. Steinstr. 47.</p> <p><b>Färberien u. Wäschereien</b></p> <p><b>Galgenberg</b> Fernspr. 695. „Läden in allen Stadtteilen“ Fürberei u. chem. Reini.-Anstalt. : : Läden in allen Stadtteilen. : : Inh. C. Spengler &amp; : : Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.</p>	<p><b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b></p> <p>Otto Hoffmann, Streiberstr. 8. Paul Kaiser, Delitzscherstr. 14. J. Klostmann, Advokatenweg 27. Gustav Koesel, Gr. Steinstr. 22. Karl Koesel, Geisterstr. 20. Franz Kopf, Mansfelderstr. 10. Franz Kuntze, Burgstr. 69. August Mangold, Merseburger- strasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Rob. Thürmer Jr., Alter Markt 25.</p> <p><b>Galanterie- u. Spielwaren</b></p> <p>Gehr. Buttermilk, Landwehrstr. 9. Freund &amp; Müller (a. Riechpflanzengros- Theodor Lühr, Poststr. 6.</p> <p><b>Gardinen, Topföfen</b></p> <p>Arnold &amp; Treutzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</p> <p><b>Gärtnerien, Blumenhandlungen</b></p> <p>Paul Schäfer, Ludwigstr. 18. Teleph. 3594. Oskar Wäsche, Gr. Steinstr. 24a. U. Streiberstr. 10.</p> <p><b>Glas und Porzellan</b></p> <p><b>Louis Böker,</b> Leipziger- strasse 7.</p> <p><b>Grammophone u. Musikinstrum.</b></p> <p>Carl Dorn, Neue Promenade 14. P. Wolf, Spiegelstr. 1.</p> <p><b>Handlötchen-Fabriken</b></p> <p>Oskar Kutcher, Stellaschloß, Moritzkirchhof 10. Theodor Lühr, Leipzigstr. 94. Ernst Seitzmann, Merseburgerstr. 10.</p> <p><b>Haus- und Kochgeschäfte</b></p> <p>Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 67. K. Kuckebach, Rannischerstr. 12. Curt Linke, Steinweg 38.</p> <p><b>Herrn-Garderobe u. -Artikel.</b></p> <p><b>Blankenstein</b> Leipzigstr. 36, Gr. Steinstr. 36, Schmeierstr. 21. Ernst Gallmeyer, Steinweg 7. F. C. Siebert, Handschuhfabrik. M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III</p> <p><b>Herrn-Damen-Wäsche, Schürz.</b> Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Albert Reichardt, Burgstr. 1.</p>	<p><b>Honigkuchen, Backwaren</b></p> <p><b>Friedrich Bock,</b> Schmeer- strasse 16. <b>W. Schmidt,</b> Gr. Steinstr. 34a u. Steinweg 17.</p> <p><b>Hüte u. Hülsen</b></p> <p>Aderheld &amp; Müller, Gr. Ulrichstr. 42. Friedrich Flötner, Geisterstr. 23. Magazin, Pflanzl. Beck. Kleinschmid- Strass-Bühler, Leipzigstr. 15. Union-Club, Delitzscherstr. 93.</p> <p><b>Kaffee, Kakao, Tee</b></p> <p>C. O. Bilsch, Leipzigstr. 61. Alb. Grimm Nohl, Steg 15.</p> <p><b>Ernst Ochse,</b> Leipzigstr. 95. A. Reichardt jun., Burgstr. 69. P. H. Weber, Gr. Steinstr. 25.</p> <p><b>Pottel &amp; Broskowski,</b> Gr. Ulrichstrasse 33.</p> <p><b>Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.</b></p> <p><b>Meinr. Franck Söhne</b> Ludwigburg. Kaffee-Zusatz: Aecht Franck Kaffee-Ersatz: Enrilo.</p> <p><b>Kartonnagen</b></p> <p>Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28. W. Schmal, Jakobstr. 60.</p> <p><b>Kandlwaren</b></p> <p>H. Etkan, Bekleid.-Gegenst. J. Art.</p> <p><b>Kolonialwaren</b></p> <p>Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. F. Beerholdt, Becherhof 8. Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16. Alwin Gliese, Geisterstr. 32. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. A. N. Schulte, Merseburgerstr. 8. Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 69.</p> <p><b>Korbwaren, Kinderwagen</b></p> <p>C. Hesse, Martinstr. 13.</p> <p><b>Lampen, Klempnerien</b></p> <p>P. A. Herzer, Geisterstr. 62. Hugo Kurze, Taubenstr. 2. Gustav Schmeier, Albrechtstr. 22.</p> <p><b>Lederhandlungen</b></p> <p>Stegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8. Wilh. Krantz, Neue Promenade 15. H. Pfaffert, Nikolaistr. 12. Herrn. Schmidt, Geisterstr. 23.</p>	<p><b>Margarine</b></p> <p>Merseburgerstr. 43. Teleph. 2616. Gen.-Depot v. Bockler &amp; Witt.</p> <p><b>Mechanik, Optik</b></p> <p>Rich. Flemming, Schmeierstr. 22. Paul Mäder, Leipzigstr. 32.</p> <p><b>Möbel-Magazine</b></p> <p>Albrechtstr. 59. H. Bieler, kein Laden. Grosse Auswahl in Ausstattungen. Kleiderstr. v. 27, Vertik. 34 M. an. Franz Beer, Meckelerstr. 8.</p> <p><b>L. Eichmann,</b> Gr. Ulrichstr. 51, (Bing. Schulstr., Kaiserstr.) Herbert Gadau, Spitze 88.</p> <p><b>Bernh. Grunwald,</b> Rathenstr. 56. G. Schabbe, Gr. Märkerstr. 26.</p> <p><b>Obst- und Süßröhre</b></p> <p>Alters Bäckers Obsthandlung, Markt 30 Grösstes Detailgeschäft am Platze.</p> <p><b>Privat-Lehr-Institute</b></p> <p>Carl Gieseguth, Sternstr. 10. Tal. 2013. Kaufm. gewerbl. genossenschaftl. Buchführung — Stenographie — Maschinenzeichnen — Vorkurs Kontrapunkt — Eintritt täglich.</p> <p><b>Schneider- u. Bedarfsartikel</b></p> <p>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Alter Markt 25. Wilh. Hellen, Tucho. Kollektionen. P. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 6. F. C. Wissel, Marktplatz 11. L. Zengering, Schulstr. 7.</p> <p><b>Schuhwaren</b></p> <p>Halensia, Schuhwaren, Steinweg 13. F. Kloppe, Oleariusstr. 5. Paul Schöer, Kl. Ulrichstr. 24. Schuhkalk, Merseburgerstr. 47.</p> <p><b>Seifen und Parfümerien</b></p>	<p><b>Spekulation, Möbeltransport</b></p> <p>O. Kistner &amp; Co., Brunowstr. 96. Wilh. Müller, Brunenstr. 68.</p> <p><b>Spirituosen u. Weine</b></p> <p>Hallerentropfen, Leipzigstr. 48. H. Kade Nachf., Leipzigstr. 98. Max Künzel, Magdeburgerstr. 69. Bruno Müller, Ecke Leipzigstr.</p> <p><b>Tapeten, Liniel, Waben</b></p> <p>Arnold &amp; Treutzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Lincolnmaden, Königstr. 18. K. Hapsilber, Schmeierstr. 2.</p> <p><b>Uhren- u. Goldwaren</b></p> <p>Ed. Brömme, Geisterstr. 2. Friedrich Hofmann, Klausstr. 93. Adolf Koch, Poststr. 1. Carl Rossau, Geisterstr. 61. A. Schäfer, Leipzigstr. 75. Paul Wermer, Leipzigstr. 75. M. Zankle, Leipzigstr. 27 a Turm.</p> <p><b>Verkehrskasse</b></p> <p>Gemütl. Russen, Taubenstr. 26. C. Küber, Kl. Ulrichstr. 37. M. Richter, Hars 61. Triumph-Automat, Leipzigstr. 62. Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 93.</p> <p><b>Wein- u. Wein-Tapeten</b></p> <p>Franz Bäume, Lindenstr. 96. Chr. Brenner, Brunenstr. 37. Richard Elze, Marktplatz 8. Anna Seeliger, Moritzwinger 3a</p> <p><b>Zahn-Techniker</b></p> <p>F. Hirschner, Leipzigstr. 24. Willy Mader, Leipzigstr. 37.</p> <p><b>Zigarrenhandlungen</b></p> <p>Hell Beck, Kl. Ulrichstr. 1. Raucht Maschalla-Zigarren! P. u. M. Driethelm, Überlitzstr. 109. H. Frosch, Ludw. Wuchererstr. 44. M. Hüller, Kl. Ulrichstr. 3. Robert Schedel, Herrenstr. 31. F. Soldmann, Königstrasse 86. Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4.</p> <p><b>Ammerdorf.</b></p> <p>Ernst Mewes, Adler-Drogerie. O. Probsthain, Bettledera, Betten W. Wänscher, Schuhwaren.</p>
--	--	--	--	---	--